Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1937

244 (19.10.1937)

urn:nbn:de:gbv:45:1-172095

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis monatl. durch die Post 2.05 RM. einschl. 36.4 Rpfg. Postgebühr, ausschl. Bestellgeld; in der Stadt Jever und Umg. 2.05 RM. frei Haus (einschl. 25 Rpfg. Träger-L.); Jeverland 1.80 RM. zuzügl. Beförderungs- und Zustellungsgebühren. — Einzelpreis 10 Rpfg.

Erscheint täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr.

Zur Zeit von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 10 Rpfg., amtliche Anzeigen, Anzeigen der NSDAP. und ihrer Gliederungen sowie die Kirchl. Nachrichten 7 Rpfg., Anzeigen der DAF. und NSG. „Kraft durch Freude" 5 Rpfg., die 78 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 244 | Jever, Dienstag, 19. Oktober 1937 | 147. Jahrgang

Deutschlands und Frankreichs Jugend gibt das Beispiel

Eine bemerkenswerte Erklärung des französischen Ministerpräsidenten

dnb. Berlin, 18. Oktober. Der Ministerpräsident der französischen Republik Camille Chautemps veröffentlicht in der von Baldur von Schirach herausgegebenen Zeitschrift „Wille und Macht" folgende bemerkenswerte Erklärung:

„Ich habe mich persönlich den erfreulichen Anregungen angeschlossen, durch die in diesem Sommer junge Deutsche und junge Franzosen in gemeinsamen Ferienlagern einander nähergebracht worden sind, und ich als Chef der französischen Regierung bin bereit, die weitere Entwicklung dieser friedlichen Zusammenkünfte zu fördern.

Ich wünschte, die jungen Leute beider Nationen lebten alljährlich zu Tausenden Seite an Seite und lernten einander auf diese Weise kennen, verstehen und schätzen.

Hinter unseren beiden großen Ländern lebt eine lange Vergangenheit voller Arbeit und Ruhm; beide haben in höchstem Maße zur europäischen Zivilisation beigetragen.

Wenn es auch oft, gerade durch die Lebenskraft und Heftigkeit beider Völker, Zusammenstöße zwischen ihnen gegeben hat, so empfinden sie doch Hochachtung und Respekt voreinander.

Und sie wissen auch, daß eine Verständigung zwischen ihnen ein wertvoller Faktor für den Weltfrieden sein würde.

Deshalb ist es Pflicht aller derer von beiden Seiten der Grenze, die einen klaren Blick und menschliches Empfinden haben, an der Verständigung und Annäherung der beiden Völker zu arbeiten.

Niemand aber könnte das aufrichtiger und eifriger tun als die Führer unserer prächtigen Jugend, der französischen und der deutschen. Wenn sie es verständen, diese Bindung zur Einigkeit zu bringen, so hielten sie damit die Zukunft Europas und der menschlichen Kultur in Händen."

Francois-Poncet — Baldur von Schirach.

Im Anschluß an die Erklärungen, die Chautemps in der Zeitschrift „Wille und Macht" veröffentlicht hat, finden zwei Aufsätze besondere Beachtung, die in dem gleichen Organ der französische Botschafter Francois-Poncet und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, veröffentlichen.

Francois-Poncet erklärt, die Erfahrung zeige, daß es die Jungen seien, die sich weniger unduldsam als die Alten gebärdeten. Die Jungen verständen es ausgezeichnet, zu disputieren und zu diskutieren, sie könnten mit Leidenschaft gegensätzliche Thesen vertreten, sie brächten es fertig, himmelweit auseinandergehende Meinungen und Ueberzeugungen aufeinander prallen zu lassen, ohne daß darunter die Kameradschaft und die Freundschaft irgendwie litten. Mit dieser Gabe erteilten die Jungen der älteren Generation kostbarsten Unterricht.

Es sei müßig, auszklügeln zu wollen, wer am meisten tauge. Der Deutsche esse lieber Schwarzbrot und der Franzose lieber Weißbrot. Es sei unsinnig, die Frage zu stellen, welches Brot besser sei. Das wichtigste sei folgendes:

Franzosen und Deutsche ergänzen sich.

Französisches Mitwirken bereichere den deutschen Boden. Deutscher Einfluß befruchte den französischen Geist.

Ueber den Verkehr zwischen deutscher und französischer Jugend erklärt der Botschafter: „Mögen auch die Generationen, die einmal Nutzen daraus ziehen werden, dazu beitragen, die beiden Hälften des Reiches Karls des Großen einander näherzubringen und zwischen ihnen jene Beziehungen der gegenseitigen Achtung, der Eintracht und der guten Nachbarschaft zu schaffen, nach denen die beiden Völker zutiefst sich sehnen, weil, so glaube ich, ihr Instinkt ihnen sagt, daß das Heil der europäischen Kultur davon abhängt, und weil sie sehr genau wissen, wenn sie einmal in sich gehen, daß sie, gemäß dem Worte des Reichskanzlers Adolf Hitler viel mehr Gründe haben, sich zu achten und sich zu bewundern, als sich zu hassen."

Baldur von Schirach erklärt in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift, daß die Begegnung zwischen deutscher und französischer Jugend ihm als eine der schönsten Verheißungen dieser Zeit gelte.

„Wenn wir in den törichten Fehler verfallen sollten, uns zu hassen, haben wir alles zu verlieren — wenn wir uns zu einer edlen Haltung gegenseitiger, aus Wesenskenntnis gegründeter Achtung erheben, haben wir viel zu gewinnen: nämlich das Glück unserer Kinder." Die deutsche Jugend lerne mit Achtung auf Frankreich zu blicken. Es erfülle sie mit besonderer Befriedigung, mit welchem freundschaftlichen Geist ihre Abordnungen in Frankreich begrüßt worden seien.

Am Schluß sagt der Reichsjugendführer: „Möge in den Lagerfeuern unserer geliebten Jugend die alte Gegnerschaft unserer Länder für immer verbrennen! Was wir dafür tun können, wird getan werden."

Henlein fordert Autonomie

Offener Brief an Staatspräsident Dr. Benesch. — Konstruktiver Vorschlag.

Prag, 18. Oktober. Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat auf Grund der Vorfälle in Teplitz-Schönau am Sonntag an Präsident Dr. Eduard Benesch einen offenen Brief gerichtet, dessen Schlußfolgerung lautet: „Die Vorkommnisse in Teplitz-Schönau und die im weiteren Verlauf erfolgten Mißhandlungen mehrerer Abgeordneter der Sudetendeutschen Partei stehen zu den Gesetzen und der Verfassung des Staates in krassem Widerspruch und sind für ein tapferes und ehrliebendes Volk unerträglich. Solche Vorkommnisse sind geeignet, den Frieden im Staate und die Entwicklung Europas zu gefährden.

Diese Vorfälle haben mir vollends die Erkenntnis gebracht, daß unser guter Wille und unsere Warnungen offensichtlich mißachtet werden und daß jede weitere dilatorische Behandlung der sudetendeutschen Forderungen **katastrophale Auswirkungen** bringen kann. Diese mögen zwar geeignet sein, zunächst uns in Unrecht zu setzen, müssen aber eine ruhige Entwicklung im Staate in Frage stellen. Die Ursache dieser Vorfälle sehe ich darin, daß die maßgebenden Regierungsstellen in Widerspruch zu ihren eindeutigen Zusicherungen und Erklärungen **von untergeordneten Organen desavouiert** werden, ohne daß die vorgesetzten Stellen diese Faktoren zur Verantwortung ziehen.

Die praktischen Forderungen, die ich als verantwortlicher und durch den Wahlausgang von 1935 legitimierter Sprecher des Sudetendeutschtums aus den gestrigen Vorkommnissen, die nur ein Glied in einer langen Kette darstellen, erhebe, lauten:

Unverzügliche Inangriffnahme der Verwirklichung der von mir und meiner Partei geforderten Autonomie.

Ich erinnere Sie, Herr Staatspräsident, daß Sie seinerzeit im Kampf um die Entwicklungsfreiheit Ihres Volkes die Autonomie der Völker in den Ländern der böhmischen Krone als einzige Gewähr für die gedeihliche Zukunft der Völker erachtet haben. Nur rasche Verwirklichung der geforderten Autonomie mit dem praktischen Ziel der Selbstverwaltung der Volksinteressen und der Besorgung der staatlichen Agenda durch Deutsche im deutschen Gebiet vermag allein eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse in Bann zu halten.

Der Versuch der machtmäßigen Aufrechterhaltung eines einseitigen tschechischen Herrschaftsverhältnisses im Nationalitätenstaat macht jede gerechte, wirksame und konstruktive Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich.

Herr Präsident! Ich erhebe diese Forderungen im Bewußtsein meiner Verantwortung als Sprecher des Sudetendeutschtums. Damit zeige ich aber gleichzeitig jenes Maß von Verantwortung auf, das Ihnen, Herr Präsident, und Ihrer Regierung in erster Linie zukommt.

Leitmeritz, 18. Oktober 1937.

Konrad Henlein."

*

Zuftritte, Boxhiebe!

Zu den gestrigen unerhörten Vorfällen in Teplitz-Schönau, in deren Verlauf bekanntlich sudetendeutsche Abgeordnete von tschechischen Schergen auf das übelste mißhandelt wurden, teilt Abg. Karl Hermann Frank ergänzend mit, daß er nach seiner Einlieferung auf der Polizeiwache vom Wachkommandanten in heftigster Weise angeschrien worden sei. Vorher sei er schon den Mißhandlungen der Polizisten ausgesetzt gewesen, indem er von ihnen mit Fußtritten und Boxhieben traktiert worden sei. Als er in der Wache der Aufforderung, sich niederzusetzen, nicht sofort nachgekommen sei, habe ihn ein Wachmann gewürgt, ihm Kragen und Krawatte heruntergerissen und einen Boxhieb ins Gesicht versetzt, der nach ärztlicher Feststellung eine Schwellung mit leichtem Bluterguß zur Folge gehabt habe. Eine Zeitlang seien die inzwischen hinzugekommenen Abgeordneten Kundt, Dr. Kellner, Dr. Zippelius und Birke Zeugen dieser Mißhandlungen gewesen.

Panikstimmung an der Prager Börse.

Infolge der Unsicherheit über die Entwicklung der tschechischen Außenpolitik und wegen der fortdauernden Unklarheit über das Finanzprogramm der Regierung ist die Kauflust an der Prager Börse in den vergangenen Tagen außerordentlich gering geworden. Die Kursrückgänge hatten sich am Montag derart fortgesetzt, daß eine regelrechte Panikstimmung zu verzeichnen war.

Die Tschechoslowakei ist ein Nationalitätenstaat! Henlein stellt trotz Hinderungsversuche eine europäische Wahrheit klar. — Der Wille zum Staat.

Prag, 18. Oktober. Auch in der Tagung der Sudetendeutschen Partei im Teplitzer Stadttheater nahm man tschechischerseits eine Haltung ein, die die passende Ueberleitung zu den anschließenden Ausschreitungen der völlig haltungslosen Tschechen-Polizei darstellte. Trotzdem setzte sich Henlein als Hauptredner unerschrocken durch. Er führte u. a. aus: „Ich habe in London mit einer Reihe einflußreicher Männer gesprochen. Man würde es einfach nicht verstehen, wenn ein Versammlungsredner eine Ermahnung aus dem Grunde erhält, weil er behauptet, daß der tschechoslowakische Staat keineswegs ein Nationalstaat, sondern eindeutig ein Nationalitätenstaat sei." Der anwesende Regierungsvertreter sah sich bei dieser Stelle sogleich veranlaßt, Konrad Henlein ermahnen (!) zu lassen. Konrad Henlein fuhr dann fort: „Das Ausland hat sich immer wieder überzeugen müssen, daß ich nichts als die reinste Wahrheit gesagt habe." Diese Feststellung löste unter den Anwesenden einhellige Zustimmung aus. „Und so bleibe ich auch heute bei der Wahrheit", sagte Henlein abermals, „daß unser Staat nicht ein Nationalstaat sondern ein Nationalitätenstaat ist." Eine neue Verwarnung ließ Konrad Henlein ruhig, und er führte unbeirrt weiter aus: „Ich kann diese Ermahnung nicht zur Kenntnis nehmen und muß noch einmal ausdrücklich erklären: „Unser Staat ist ein Nationalitätenstaat." Ein Beifallssturm ohnegleichen folgte diesen Worten. „Ich mußte dies feststellen, denn die Zukunft unseres Staates und eine friedliche Entwicklung in Europa hängen davon ab, daß man diese Tatsache zur Kenntnis nimmt und daraus die notwendigen Folgerungen zieht, das heißt, daß sich in diesem Staat ein jedes seiner Völker frei entwickeln muß.

Ganz Europa sieht auf uns. Europa weiß, daß hier ein Kampf ausgetragen wird und ausgetragen werden muß, ein Kampf, der Vorbild sein kann für alle Nationalitätenstaaten.

Das politische System, das eine Regierung sich zurechtgelegt hat, ist für mich nicht das System des Staates. Das Vorhandensein der sudetendeutschen Frage und ihre durch die herrschende Koalition bestimmte Art der Behandlung sind ein Beweis dafür, daß ein Regime unter Umständen auch geradezu gegen das Staatsinteresse handeln kann. Dieses Regime zu bekämpfen, ist für uns Sudetendeutsche aber nicht nur ein Gebot unserer Selbsterhaltung, sondern — eben weil wir vom Staat eine höhere Auffassung haben als diese anderen — **zugleich auch unsere staatsbürgerliche Pflicht.** Ich kämpfe nicht gegen die Lebensnotwendigkeiten der gesamten Staatsbürgerschaft, aber ich kämpfe **gegen die, die den Staat mißbrauchen wollen."**

Nochmals auf seine jüngste London-Reise zurückkommend, sagte Henlein: Die Sympathien, die vor drei Jahren noch auf tschechischer Seite lagen, stehen heute auf unserer Seite. Man hat mich und meine Mitarbeiter achten gelernt. Man hat sich über die Ursachen unserer Beschwerden selbst unterrichtet und man sieht ein, daß unser Kampf gerecht und notwendig ist. Man muß auch endlich auf tschechischer Seite erkennen, daß es heute nicht mehr angeht, wie 1918 noch in Haß gegen das benachbarte Deutsche Reich zu stehen, sondern daß dieses Reich in der Gegenwart von vielen wieder geehrt und geliebt wird.

Die Voraussetzung des guten Verhältnisses Prag—Berlin ist aber die Regelung der sudetendeutschen Frage.

Einer Tatsache muß jedoch Ausdruck gegeben werden: daß das Verhältnis bis heute nicht besser wurde, ist nicht unsere Schuld, sondern diese liegt in erster Reihe am Staate selbst, der es bisher nicht verstanden hat, alle seine Bürger für sich zu gewinnen.

Mißbrauchte Gastfreundschaft

Anonyme Lügenhetze eines Engländers von einem Engländer angeprangert.

London, 18. Oktober. Mr. R. Crasham Cooke, der Sekretär der englischen Delegation, die kürzlich die deutschen Reichsautobahnen besichtigte, sprach am Montag in Oxford. Er benutzte diese Gelegenheit, um irreführende und gehässige Darstellungen eines Teilnehmers an dieser Reise richtigzustellen, der ebenfalls Mitglied dieser Delegation war und der behauptet hatte, daß die Leute in Berlin einen „gehetzten und furchtsamen Blick" hätten und die neuen Straßen auf dem Wege der Zwangsarbeit gebaut worden wären.

Crasham Cooke betonte mit Nachdruck, daß diese Ansichten sich keineswegs mit denen der übrigen Delegationsmitglieder deckten. Er ersuchte diesen anonymen Brunnenvergifter, seinen Namen zu nennen, wenn er wünsche, daß man seinen Erklärungen Beachtung schenke. Crasham Cooke erklärte vielmehr, er sei der Meinung, daß Deutschland den Weg gezeigt habe, wie man in der heutigen Zeit sich mit dem Motorverkehr auseinanderzusetzen habe. Im Anschluß daran betonte er, daß die großen Straßen Englands auf den Stand des deutschen Straßenbauwesens gebracht werden müßten. Im einzelnen gab dann Crasham Cooke, einer der ersten Verkehrsfachleute Englands, Vorschläge, wie ein zukünftiges Straßenbauprogramm auf lange Sicht aufgebaut werden könnte.

Es wäre wirklich verdienstvoll, wenn die Anonymität jenes sonderbaren Herrn gelüftet werden könnte. Er ist sicherlich in den Kreisen zu suchen, die immer und stets nur das eine Interesse haben, das nationalsozialistische Deutschland und seine Aufbauarbeit zu verleumden. — Um so erfreulicher, daß Mr. Crasham Cooke die erste Gelegenheit benutzt hat, auf Grund der eigenen Beobachtungen vor aller Oeffentlichkeit die Wahrheit zu erklären.

„Hei, hei, hei! — Hier sammelt Dr. Ley!" So riefen die Sprechchöre der Werkscharmänner, die den Reichsorganisationsleiter während seiner Sammeltätigkeit für das WHW. am Sonntag begleiteten. Die erste Reichsstraßensammlung dieses Winters wurde ein voller Erfolg. Weltbild (M).

Landesbibliothek Oldenburg

Feierstunde zur 120. Wiederkehr des ersten Wartburgfestes

Eisenach, 19. Oktober. Als nationalsozialistischer Traditionsträger des Vermächtnisses der Urburschenschaft begingen 250 Kameradschaftsführer des Reichslagers des NSDStB. in Weimar, Bad Blankenburg und Gleiberg bei Gießen, die symbolhaft das gesamte deutsche Studententum vertraten, am Montag die 120. Wiederkehr des Wartburgfestes der Deutschen Studenten vom 18. Oktober 1817, jenes ersten studentischen Bekenntnisses zu Volk und Reich.

Vom Karlsplatz inmitten der Stadt zogen sie, begleitet von den engeren Abordnungen der nationalsozialistischen Gliederungen, zur Abendstunde mit den studentischen Fahnen aus dem Gau Thüringen zum Burschenschafter-Denkmal, wo sie in einem großen Viereck beim Schein lodernder Fackeln Aufstellung nahmen.

Ein Fanfarenruf und der Gesang „Burschen heraus" leiteten die Feierstunde ein. Dann hörten die Versammelten jene kraftvollen Worte, die vor 120 Jahren der Student Ludwig Rödiger auf dem ersten Wartburgfest sprach, jenes Bekenntnis zur allumfassenden Gemeinschaft des deutschen Volkes, zu Ehre, Freiheit und Vaterland.

Der machtvolle Gesang „Heilig Vaterland" leitete über zur Gedenkrede des SA.-Obersturmbannführers Trumpf, Berlin, der in Vertretung des Reichsstudentenführers sprach. Vor 120 Jahren fanden sich auf der Wartburg deutsche Studenten zusammen, so führte er u. a. aus, die in ihren Herzen das herrliche Deutschland, die Größe des Vaterlandes trugen, für das sie in den Kampf zogen. In ihren Herzen loderte ein heiliger Idealismus, der auf den deutschen Hochschulen die studentische Jugend im wahren deutschen Mannestum erzog. An diese Tradition wollen wir anknüpfen. Tradition verkörpert sich nicht in Aeußerlichkeiten, sondern Tradition ist allein, wenn wir den Geist jener Männer in uns tragen, wenn wir den glühenden Idealismus, der sie beseelte, zu dem unseren machen.

Wir dürfen glücklich sein, in dieser Zeit zu leben, in der Adolf Hitler unser deutsches Volk führt. Und wir, die wir das Glück haben, im nationalsozialistischen Deutschland an den Hochschulen zu studieren, müssen im Sinne der Ideale jener Männer, die sich vor 120 Jahren auf der Wartburg vereinten, an uns arbeiten, müssen dem deutschen Volke Vorbild sein. Wir marschieren nicht allein, sondern in einer großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Der NSDStB. ist mit den Gliederungen der Bewegung aufs engste durch die Idee verbunden. Aus dem deutschen Studententum sollen Männer hervorgehen, die einmal das werden, was jene Kämpfer, die auf dem Schlachtfeld fielen, waren. Eingedenk dieser Verpflichtung werden wir weiterkämpfen und arbeiten nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler.

Dann folgte ein weihevoller Augenblick: Während das Burschenschafter-Denkmal in loderndem Rot erstrahlte, die Fahnen sich senkten und das Lied „Ungezählte Hände sind bereit . . ." in die Stille der Nacht hinausdrang, begab sich SA.-Obersturmbannführer Trumpf mit einer Abordnung der Kameradschaft „Walter Fler" der Technischen Hochschule Braunschweig zum Ehrenmal, wo sie zwei Lorbeerkränze niederlegten. Die Schleife des einen trägt die Worte „Den in den Freiheitskriegen und im Weltkrieg gefallenen Studenten. Der Reichsstudentenführer". Der zweite Kranz ist dem Dichter Walter Fler von der Kameradschaft der Technischen Hochschule Braunschweig geweiht, die seinen Namen führt. Mit den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus. Mit lodernden Fackeln und klingendem Spiel zogen die Kameradschaftsführer und Formationen dann wieder zurück in die Stadt.

Beamter und Volk

Kein Gegensatz mehr. — Der erste Deutsche Beamtentag in München eröffnet.

München, 18. Okt. Der erste Deutsche Beamtentag wurde am Montagvormittag im Kongreßsaal des Deutschen Museums durch den ständigen Vertreter des Reichsbeamtenführers, Reichsamtsleiter Pg. Tiebel eröffnet. Er konnte eine große Zahl von Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht begrüßen, unter ihnen den Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, der in der Kampfzeit mit der Leitung der Beamtenabteilung der NSDAP. vom Führer betraut wurde und mit dieser die Propaganda-Arbeit der Partei in der Beamtenschaft durchführte. Er gab dann, wie NSK. berichtet das Telegramm bekannt, das anläßlich des Beamtentages an den Führer und Reichskanzler gesandt wurde.

Für den Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern begrüßte der Stellvertretende Gauleiter Otto Nippold den Beamtentag. Er sprach davon, daß auch die Beamten das Bewußtsein der Erfolge der Arbeit in den letzten Jahren stolz machen müsse und wies die aus dem ganzen Reiche erschienenen politischen Leiter der Aemter für Beamte besonders auf die Erinnerung hin, die in München zu uns sprechen. Nicht durch Buße und Gebet, sondern durch Kampf und Opfer sei das gewaltige Wunder der letzten zwei Jahrzehnte möglich geworden. Darum gebe es auch für die Zukunft kein Rasten in Arbeit und Kampf.

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die nationalsozialistische Erziehung die Beamtenschaft hindere, jemals wieder in Fehler zurückzufallen, die sie einst zum Zerrbild und lächerlich gemacht haben. Ebenso könne es nie wieder ein korruptes Beamtentum geben. Ferner betonte er die besonderen Pflichten, die den Beamten hervorheben tin seiner Aufgabe und die Notwendigkeit der Beseitigung jedes Gegensatzes zwischen Beamten und Volk.

In politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt betont man, daß eine Teilnahme Japans an der in Brüssel zusammentretenden Neun-Mächte-Konferenz nur bei einer grundsätzlichen Betrachtung des japanisch-chinesischen Konflikts möglich sei. Das bedeute in erster Linie eine **Klarstellung der kommunistischen Gefahr in China als Ursache des gegenwärtigen Konflikts.**

Die große Parade der römischen Polizei vor dem Duce

Reichsführer SS. Himmler als Ehrengast. — Längere Audienz des Reichsführers beim Duce.

Rom, 19. Oktober. Die große Parade der römischen Polizeitruppen vor dem Duce auf dem weiten Gelände von Villa Glori bildete am Montag einen der Höhepunkte der zahlreichen Veranstaltungen, die anläßlich des 12. Jahrestages der italienischen Polizei in Rom stattfinden. Auf der Ehrentribüne bemerkte man den italienischen Außenminister, den Erziehungsminister und den Minister für Volksbildung. Als Ehrengast Mussolinis sah man weiter auf der Ehrentribüne den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler mit seiner Begleitung. Starker Beifall begrüßte die deutsche Abordnung, die in der Paradeuniform der SS. bezw. der Polizei erschienen war. Ferner hatten die Abordnungen der österreichischen, der ungarischen, der südslawischen, der portugiesischen und der albanischen Polizei auf der Ehrentribüne ihre Plätze. Neben dem gesamten diplomatischen Korps waren auch hohe Militärs und Vertreter des Senats und der Kammer sowie einige Staatssekretäre erschienen.

Mussolini selbst eröffnete auf einem rassigen Vollblutaraber die Parade,

gefolgt von Marschall de Bono, Parteisekretär Minister Starace und den Staatssekretären Medici del Vascello, Guigi Buffarini, Pariani und Valle sowie dem Chef der faschistischen Miliz Russo, dem Gouverneur von Rom, Colonna, und dem Chef der Carabinieri, General Moizo. Der Duce schwenkte an der Ehrentribüne ab und nahm dann die Parade der 6000 Mann ab, die teils zu Fuß und zu Pferd, teils auf Rädern und Motorrädern, mit Tanks und mit modern bewaffneten Kraftwagen vorüberzogen. Bei der vorbildlichen Disziplin aller Waffengattungen machte die Parade überall den stärksten Eindruck und fand größten Beifall. Stürmische Ovationen wurden dem Duce als dem Schöpfer der neuen Polizei in Italien von der begeisterten Menge zuteil.

Nach der Parade empfing der Duce den Reichsführer SS. zu einer längeren Audienz, in deren Verlauf er auch die ihm schon länger bekannten engeren Mitarbeiter des Reichsführers, die Chefs der Ordnungs- und Sicherheitspolizei, SS.-Obergruppenführer General Daluege und SS.-Gruppenführer Heydrich, sowie den Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers, SS.-Gruppenführer Wolff, begrüßte, mit denen er sich angeregt unterhielt..

Am Nachmittag wohnte der Reichsführer SS. wiederum als Ehrengast des Duce mit seiner Begleitung den hoch interessanten Vorführungen der römischen Polizei bei, die vor Mussolini und vielen führenden Persönlichkeiten Italiens stattfanden und Zeugnis von dem hohen Ausbildungsstand der faschistischen Polizei ablegten.

Am Abend gab der Chef der italienischen Polizei, Exzellenz Bocchini, ein Essen, an dem die deutsche Delegation mit dem Reichsführer SS. an der Spitze teilnahm.

Kameradschaft der italienischen und deutschen Polizei. Ansprachen Bocchinis und Himmlers.

Rom, 19. Oktober. Auf dem Essen, das der Chef der italienischen Polizei, Exz. Bocchini, Montag abend aus Anlaß des Tages der italienischen Polizei den in Rom weilenden ausländischen Polizeiabordnungen gab, hielten die Chefs der italienischen und der deutschen Polizei bedeutsame Ansprachen. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung des Tages der italienischen Polizei betonte Exz. Bocchini zunächst, welch tiefgreifende Umwandlungen die Polizei in faschistischen Staaten unterworfen gewesen sei, wie sehr sich ihre Erscheinung und ihr Wesen gegenüber den früheren Zeiten geändert hätten. Er kam dann auf die Gefahr des Bolschewismus zu sprechen, welche alle Länder, die diese Gefahr erkannten und guten Willens seien, zwangsläufig zu einem Zusammenschluß und enger kameradschaftlicher Zusammenarbeit geführt habe. Er begrüßte besonders die deutsche Delegation und wies darauf hin, **daß die deutsche Polizei anläßlich des Besuches Mussolinis vor besonders schwierige technische und organisatorische Aufgaben gestellt worden sei, die sie meisterhaft gelöst habe. „Die deutsche Polizei hat Wunder der Organisation vollbracht!"** so rief er aus.

Im Anschluß hieran ergriff Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei **Himmler** das Wort im Namen sämtlicher fremden Vertreter. Er wolle zunächst als Fachmann und Kollege seiner Bewunderung für die italienische Polizei Ausdruck geben. Zum anderen sei es ihm jedoch ein Bedürfnis, ein paar Worte als Kamerad zu Kameraden zu sagen. Es gebe wohl **kaum eine Tätigkeit der Welt, welche so zu einer wirklichen Kameradschaft führen könne wie der Dienst der Polizei.** Bis zu einem gewissen Grade habe es ja auch schon früher eine Art Kameradschaft unter den Polizisten gegeben, nämlich bei der Bekämpfung krimineller Verbrechen. Von einer wirklichen Kameradschaft könne man jedoch erst **heute** sprechen, **wo die gemeinsame bolschewistische Gefahr alle anständigen Menschen zusammenführe.** Eine besondere Freude sei es ihm daher, bei den italienischen Kameraden zu Gast zu sein,

habe sich doch das faschistische Italien unter Führung des Duce die ersten Lorbeeren im Kampfe gegen den Bolschewismus geholt.

Es gebe aber noch eines, was hervorgehoben werden müsse, daß nämlich die Polizei **heute nicht mehr der mißachtete und gehaßte Büttel sei, sondern wirklich Freund und Helfer aller Anständigen, gefürchtet und gehaßt aber von den Verbrechern.**

Die Araber werden sich mit einer Vergleichslösung zufriedengeben

Wird England es wagen, sich mit dem ganzen Islam auf den Tod zu verfeinden?

Paris, 18. Oktober. „Paris Soir" bringt eine Unterredung, die der Großmufti von Jerusalem in der Hauptstadt Palästinas vor seiner Abreise nach Beirut einem Sonderberichterstatter gewährt habe. Die Unterredung habe in einem Empfangszimmer der Omar-Moschee stattgefunden. Der Mufti Hadj el Husseini erklärte, dem Blatt zufolge,

das arabische Volk werde niemals die von England geplante Aufteilung Palästinas zulassen, die den Verlust der reichsten Landstriche Arabiens bedeuten würde.

Die Araber seien seit 1300 Jahren die einzigen Herren Palästinas und wollten es auch bleiben; seine Vergleichslösung würde sie zufriedenstellen

nur die völlige Unabhängigkeit komme in Frage, die es den Arabern ermöglichen werde, dem Eindringen der Zionisten ein Ende zu bereiten.

Auf die Frage des französischen Berichterstatters, ob sich England bereitfinden werde, die arabischen Forderungen zu berücksichtigen und die in der Balfour-Erklärung zu Gunsten der Juden übernommenen Verpflichtungen zu verleugnen, antwortete der Mufti: Die Versprechen, die England den Juden gemacht habe, gingen die Araber nichts an. **England habe den Juden nicht etwas versprechen können, was ihm gar nicht gehöre, nämlich das arabische Palästina.** Mögen sich die Engländer vorsehen! Ihre Politik in Palästina sei im Begriff, ihnen die Sympathie nicht nur der Araber Palästinas, sondern **aller Länder arabischer Rasse und der gesamten muselmanischen Welt zu entfremden.** Auf der vor kurzem abgehaltenen Konferenz von Bludon seien alle arabischen Länder, Aegypten, Irak, Syrien und Arabien vertreten gewesen und hätten ihren völligen Zusammenhalt mit der Sache der Araber in Palästina betont und ihnen Unterstützung versprochen.

Der Berichterstatter führt dann noch eine Aeußerung des Mufti an, der erklärte, werde England es wirklich wagen, sich wegen der Zionisten mit der arabischen Welt und mit dem ganzen Islam auf den Tod zu verfeinden? Wenn die Engländer das täten, würden sie es sicher bedauern, **denn England sei in der Welt nicht allein.**

Sowjetrussische Berichte arbeiten unter Hochdruck

Bisher 808 Hinrichtungen. — Man beschleunigt „Säuberungsprozeß".

Moskau, 19. Oktober. In dem offensichtlichen Bestreben, die Serie der „Säuberungsprozesse" bis zum 7. November, dem 29. Jahrestag der Sowjetunion von 1917, oder wenigstens bis zu den einen Monat später folgenden Wahlen abzuschließen, sind die Sowjetgerichte gegenwärtig eifrig mit Verhandlungen und Aburteilungen beschäftigt. Auch die Prozesse gegen Jagoda, Rykow und Bucharin stehen noch aus. Seit August 1936 haben Stalins Henker nicht weniger als 808 Hinrichtungen auf Grund gerichtlicher Todesurteile vollzogen. Diese Opfer der Stalinschen Säuberungsaktion verteilen sich nach dem Verurteilungsgrund auf folgende Gruppen:

52 hingerichtet wegen konterrevolutionärer Umtriebe, Terrorismus, Spionage (darunter Kamenew, Sinowjew, Piatakow, Marschall Tuchatschewski und die mit ihm zum Tode verurteilten Generale);

414 hingerichtet wegen Eisenbahnsabotage und projapanischer Sabotage im Fernen Osten;

42 hingerichtet wegen allgemeiner Sabotage;

126 hingerichtet wegen Vernichtung oder Infizierung von Getreide;

68 hingerichtet wegen allgemeiner Landwirtschaftssabotage;

28 hingerichtet wegen Industriesabotage;

9 hingerichtet wegen Eisenbahnsabotage;

23 hingerichtet wegen Vergiftung von Arbeiterkindern;

21 hingerichtet wegen separatistisch-kapitalistischer Umtriebe;

35 hingerichtet wegen Sabotage in Heereswerkstätten;

10 hingerichtet wegen Sabotage an Kraftwerken und weitere 18 hingerichtet wegen Brandstiftung.

Heute Volkskommissar — morgen Häftling.

Moskau, 19. Oktober. Der Prozeß der Neubesetzung aller maßgeblichen Staats- und Parteiämter nimmt immer noch seinen Fortgang. Diesmal ist es der bisherige Volkskommissar für Binnenhandel, Weitzer, von dessen Absetzung die Blätter in einer lakonischen Notiz berichten. An seine Stelle tritt M. Smirnow.

Weitzer hatte seit einigen Jahren den Posten des Binnenhandelskommissars bekleidet, ohne daß es ihm gelungen wäre, den riesigen Apparat des verstaatlichten Handels trotz wiederholter Reorganisationsversuche auf ein erträgliches Niveau zu bringen. Es muß jedoch angenommen werden, daß sein nunmehriges Verschwinden andere Gründe hat. Man dürfte im Kreml um so mehr Zweifel an seiner politischen Loyalität gelegt haben, als die Frau Weitzers, eine bekannte Schauspielerin, schon seit Monaten als „Spionin" verhaftet worden ist.

Ein gleichfalls sehr charakteristischer Vorgang ist die Amtsentsetzung des erst vor wenigen Wochen ernannten Volkskommissars für Justiz der großrussischen Bundesrepublik (RSFSR.), Antonow-Owsejenko, dessen Amt nunmehr der Präsident des Obersten Gerichts, Dimitriew, übernehmen soll, Antonow-Owsejenko war erst am 16. Sept. d. J. zum Justizkommissar der RSFSR. ernannt worden, nachdem er bis dahin — als bekannter Bürgerkriegsspezialist mit bewegter revolutionärer Vergangenheit, das Amt des sowjetischen Generalkonsuls in Barcelona bekleidet hatte. Es ist anzunehmen, daß man in Moskau mit der Tätigkeit Antonow-Owsejenkos (ähnlich wie im Falle des längst verschwundenen Moses Rosenberg) nicht übermäßig zufrieden war, insbesondere deshalb, weil es ihm in Katalonien nicht gelang, den Einfluß der Anarchisten und Syndikalisten durch die moskautreuen Kommunisten zu brechen. So herrschte denn auch allgemeine Verwunderung, als Antonow-Owsejenko vor einem Monat das Amt des Justizkommissars der RSFSR. übertragen bekam. Nunmehr erscheint freilich diese Scheinernennung in einem anderen Lichte: Offenbar hat die offiziell angekündigte Neubestellung Antonow-Owsejenkos zunächst einmal den Entschluß der Rückreise in die Sowjetunion erleichtert, jedoch sollte sie ihn nicht vor den ihm zugedachten Schicksal bewahren.

Durch die jüngsten Veränderungen sind nunmehr von insgesamt 23 Volkskommissaren der Sowjetunion 14 im Laufe eines halben Jahres entfernt oder verhaftet worden, von 16 Volkskommissaren der RSFSR. haben bis jetzt nur 5 die Lawine der letzten Monate überlebt.

Rom widerlegt Lügenmärchen

Die Wahrheit über die italienischen Freiwilligen: 40 000.

Rom, 18. Oktober. Wie „Informazione Diplomatica" zu den in der ausländischen Presse über die Zahl der italienischen Freiwilligen umlaufenden Gerüchten erklärt, befinden sich alles in allem ungefähr 40 000 italienische Freiwillige in Spanien. Man nenne immer noch völlig phantastische Zahlen, um eine „Kriegspsychose" zu schaffen. Bedenklich, ja nachgerade skandalös sei es, daß ein ehemaliger Chef der englischen Regierung, wie Lloyd George, in einer kürzlich gehaltenen Rede völlig frei erfundene Zahlen über die italienischen Freiwilligen in Spanien in die Welt setzte. „Gegenüber derartigen schamlosen Manövern hält man es in zuständigen italienischen Kreisen für angebracht, die Wahrheit bekanntzugeben, die übrigens der Londoner und Pariser Regierung bekannt ist oder bekannt sein sollte. Die zur Zeit in Spanien weilenden italienischen Freiwilligen belaufen sich einschließlich des Etappenpersonals auf ungefähr 40 000 Mann. Dies ist die kontrollierte und kontrollierbare Wahrheit, die von keiner Seite ein Dementi fürchtet."

Die Valencia unterstehenden Freiwilligen seien weit zahlreicher. Es sei deshalb Zeit, daß die gefährliche Hysterie, die manche Kreise befallen habe, einer ruhigeren Prüfung der Lage Platz mache.

Ein bolschewistischer Wahltrick

Insassen der Zwangsarbeitslager und Verbannte „dürfen wählen". — 10 000 Schweine absichtlich krepieren lassen.

Moskau, 18. Okt. Im Zuge der Vorbereitung zu den Sowjetwahlen wird ein Regierungsdekret veröffentlicht, wonach auch die Insassen der Zwangsarbeitslager und die — in der Sowjetamtssprache die „speziell Umgesiedelten", d. h. die auf administrativem Wege Verbannten — von dem „Wahlrecht" Gebrauch machen dürfen. Ohne diese Sonderverordnung wäre sicherlich in den hauptsächlichsten Gebieten der Zwangsarbeitslager und der Exilierten, wie z. B. auf der Halbinsel Kola in Nordsibirien und in gewissen Teilen Russisch Zentralasiens, die Zahl der Wahlberechtigten wohl auffallend niedrig ausgefallen! Durch das neue Dekret dürften nach ungefährer Schätzung mehrere Millionen „Wähler" den Wahlurnen zugeführt werden.

Die ebenso intensive wie eintönige „Wahlpropaganda", die die ganze Sowjetpresse beherrscht, wird nur unterbrochen von immer neuen Prozessen und Todesurteilen gegen die „Volksfeinde" aller Schattierungen. Aus Rostow am Don wird gemeldet, daß fünf Angestellte einer Viehzuchtfarm nicht weniger als 10 000 Schweine absichtlich krepieren ließen. Alle fünf Schweinemörder wurden als „Trotzkisten" erschossen. Laut „Rabotschaja Moskwa" wurden sechs Schädlinge, die Leiter einer Viehzuchtfarm des Moskauer Gebiets, auf Grund ähnlicher Beschuldigungen gleichfalls hingerichtet. Ihre Spezialität bestand, dem Prozeßbericht zufolge, insbesondere im Vergiften und Verhungernlassen von Jungvieh. In Weißrußland, laut „Sowjetskajabelorussija", ein neuer Schauprozeß gegen Neun Angeklagte, sämtlich leitende Funktionäre des Rayons Schlobinsk, wurden wegen Sabotage, konterrevolutionärer Umtriebe und Spionage zugunsten Polens, hingerichtet.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

(Ausgabeort Bremen.)

Mittwoch, 20. Oktober: Frische Winde aus Südwest bis West, bedeckt bis wolkig, zeitweise Regen, mild.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Jugend als Brücke der Verständigung

In dem mißtönigen Konzert, das uns im Zusammenhang mit den bolschewistischen Friedensbeteuerungsversuchen jetzt öfters aus Westeuropa entgegenklingt, hören wir solche Stimme, wie die des französischen Ministerpräsidenten in der HJ.-Zeitschrift „Wille und Macht", sehr selten. Um so größere Aufmerksamkeit ist ihr gesichert. Insbesondere läßt hier ein Ton persönlicher Herzlichkeit aufhorchen, den wir seit langer Zeit nicht mehr aus Paris gehört haben. Ministerpräsident Chautemps spricht in dem erwähnten Aufsatz: Hinter unseren beiden großen Ländern liegt eine lange Vergangenheit voller Arbeit und Ruhm, beide haben in höchstem Maße zur europäischen Zivilisation beigetragen." Mit Recht setzt er auf die Führer der französischen und deutschen Jugend die Hoffnung, daß sie einmal eine wirkliche Verständigung und Annäherung zwischen den beiden Völkern herbeiführen werden. Der Appell des französischen Ministerpräsidenten wird in wirksamer Weise durch den französischen Botschafter Francois-Poncet in der gleichen Zeitschrift unterstrichen, der darauf hinweist, daß beide Nationen sich ergänzen und befruchten können, (die nach den Worten unseres Führers „viel gleiche Gründe haben, sich zu achten und sich zu bekämpfen, als sich zu hassen".) Unsere Jugend begrüßt die Bemühungen unseres Führers und des Reichsjugendführers, eine Brücke zwischen den beiden benachbarten Nationen zu bauen, durchaus als ihre eigenste Sache und Aufgabe. Es wäre nur zu wünschen, daß die verständnisvollen Worte des französischen Ministerpräsidenten auch in Frankreich so lebhaftes Echo fänden und so einheitlich befolgt würden, wie bei uns in Deutschland. Leider haben wir es nur zu oft erfahren, daß alle unsere ehrlichen Versuche, mit unseren Nachbarn zu einer wirklichen Verständigung zu kommen, durch deutschfeindliche Pressestimmen und Hetzmanöver durchkreuzt und vereitelt werden, so daß solche Worte immer wieder verhallen, wie die Stimme eines Predigers in der Wüste. Leider gehen diese Störungsversuche nur zu oft von Kreisen aus, die auch in der Regierung ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Man kann wohl sagen, daß diese Verständigungsversuche drüben aus denselben Gründen zur Erfolglosigkeit verurteilt sein müssen, aus denen sich das französische Volk den Bolschewismus als Helfer verschrieb und sich noch immer nicht von seinem politischen Einfluß zu lösen vermag. Wenn die von Chautemps befürwortete Aktion einmal ernsthaft Gestalt gewinnen soll, was niemand sehnlicher wünscht als unser Volk, so wäre es vor allem dringend nötig, in Frankreich erst einmal die politischen Voraussetzungen dafür zu schaffen. W.

Tschechisches Spiel mit dem Feuer

Die Vorfälle in Teplitz-Schönau rufen in mancher Beziehung die Erinnerung wach an die Vorgänge in Deutschland unter der Diktatur Brüning. Die Prügelaktionen der tschechischen Polizei sind Anzeichen einer großen Nervosität der Regierung Hodza, die die Früchte ihrer brutalen Unterdrückungspolitik erntet. Im Frühjahr war versprochen worden, daß in 11 000 Gemeinden in der Tschechoslowakei Gemeindewahlen durchgeführt werden sollten. Tatsächlich hat die Regierung sie nur für 480 Gemeinden ausgeschrieben und läßt damit nicht einmal 5 Prozent der angekündigten Gemeinden zu. Von 3466 sudetendeutschen Gemeinden werden kaum hundert, meist kleine, unbedeutende Gemeinden zu den Wahlen zugelassen. Man scheut eben eine Volksabstimmung. Umso kräftiger arbeitet dafür der Gummiknüppel. In welcher Verlegenheit sich die tschechische Regierung nicht nur gegenüber der deutschen sondern auch der slowakischen Minderheit befindet, geht aus einer Meldung der Prager halboffiziösen Tageszeitung „Lidove Noviny" hervor, die besagt, daß sich der tschechische Außenminister, Dr. Krofta, bei seinem Besuch in Paris von den Leitern der französischen Außenpolitik die Zusicherung geben ließ, daß Frankreich auch im Falle innerpolitischer Unruhen der tschechoslowakischen Republik mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln beistehen werde.

Der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, hat der Tschechenregierung auf die brutale Niederknüppelung sudetendeutscher Abgeordneter die richtige Antwort erteilt, indem er mit aller Schärfe und Entschiedenheit die Autonomie für die deutschen Bevölkerungsteile forderte. Der Roheitsakt der tschechischen Behörden wird im Reiche nicht vergessen werden, denn es handelt sich hier um eine unerhörte Provokation, die das ganze deutsche Volk trifft. Die Tschechen übersehen wohl in ihrem Hinden Deutschenhaß, daß sie im Deutschland von heute nicht mehr die schwache und ohne Ehrenschutz dastehende November-Republik vor sich haben, die Mißhandlungen ihrer Volksgenossen ruhig hinnehmen gezwungen war. Die tschechische Regierung wird sich für diesen niederträchtigen Schlag gegen das Deutschtum heute vor einem Volke zu verantworten haben, das seine Lebensrechte und seine Ehre zu verteidigen weiß. F. L.

Aus Jever und Jeverland

Jever, den 19. Oktober 1937.

* **4646,13 RM. brachte die letzte Eintopfsammlung im Kreise Friesland.** Die im Kreise Friesland durchgeführte Eintopfsammlung brachte das schöne Ergebnis von insgesamt 4646,13 Reichsmark. Dies Ergebnis ist ein erneuter eindrucksvoller Beweis der Opferbereitschaft, auf das wir alle stolz sein können.

* **Gauleiter Röver kommt nach Friesland. Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Röver kommt am Sonnabend, dem 30. Oktober, nach Varel, um in einer Großkundgebung zu den Volksgenossen zu sprechen. An dieser Kundgebung wird der gesamte Kreis Friesland teilnehmen. Der Gauleiter, der in Begleitung des Ministerpräsidenten Joel, der Gauamtsleiter Wultenhorst, Buscher, Wehmeyer und Schwarting um 3 Uhr nachmittags in Varel eintrifft, wird auf der Kreisleitung vom Kreisleiter empfangen. Der Nachmittag wird mit einer Besichtigungsfahrt durch den Kreis Friesland ausgefüllt werden.**

* **Die grauen Arbeitsmänner vom Collrungermoor** beehren morgen unsere Stadt mit ihrem Besuch. Sie geben abends im Schützenhof ihren Kameradschaftsabend. Der Arbeitsdienst dient in seinem ganzen Wirken und Sein, dem Sozialismus der Tat. Er ist eine Schule der Gemeinschaft und Kameradschaft, wie sie nicht besser gedacht werden kann. Wer den kernhaften und fröhgemuten Geist, der in diesen Reihen gepflegt wird, kennenlernen will, der besuche diesen Abend. Es werden zwei Chorspiele vorgeführt: „Männer unterm Spaten" und „Wir dienen dem Vaterland". Der Abend verspricht einen erhebenden Verlauf. Insbesondere wird dazu auch das Konzert des Gaumusikzuges unter Leitung des Obermusikzugführers Hagen beitragen.

* **Auf dem Markt** wurden heute wieder Weiß- und Rotkohl sowie Eßkartoffeln angeboten. Für Weißkohl wurden 3.30 bis 3.50 RM., für Rotkohl 5.50 bis 6 RM. und für Eßkartoffeln 3.30 je Zentner gefordert.

* **Katastrophenübung in Varel.** Unter Mitwirkung sämtlicher Sanitätseinheiten aus dem Amtsbezirk Friesland fand in Varel eine große Katastrophenübung statt. Angenommen war eine Explosion in einem Werk, bei der mehr als 40 Verletzte zu verzeichnen waren. Die Uebung, die einen interessanten Einblick in die verantwortungsvolle Arbeit der Sanitätsmänner gab, fand im Beisein des Landeskolonnenführers Dr. Brockmann-Bremen und sämtlicher Führer der Landeskolonne statt.

* **Zur Internationalen Jagdausstellung in Berlin,** die vom 3. bis 21. November stattfindet, plant man auch aus dem Oldenburger Land ein bis zwei Gesellschaftsfahrten zu veranstalten, bei denen Fahrpreisermäßigungen von 33⅓ bezw. 50 Prozent möglich sind. Neben den Jagdscheininhabern können auch Nichtmitglieder der Deutschen Jägerschaft an dieser Fahrt teilnehmen. Auch im Jeverland besteht ein reges Interesse für die unter der Schirmherrschaft des Reichsjägermeisters stehende große Berliner Jagdausstellung, so daß die Beteiligung an den Fahrten rege werden dürfte. Anmeldungen müssen heute noch bei den Hegeringleitern Dierks oder Ohmstede erfolgen.

* **Die Verteilung von Nachzucht- und Angeldspreisen** im Zuchtgebiet der Friesischen Milchviehzüchtervereinigung Jeverland, die am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche durchgeführt wird, dürfte auch diesmal wieder als eine bedeutende züchterische Veranstaltung allgemein großem Interesse begegnen. Um Angeldspreise sind bewertungsberechtigt angeörte Bullen, die in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober v. J. geboren und zur letzten Preisverteilung nicht vorgeführt sind. In den Wettbewerb um Nachzuchtpreise treten Bullen, die während mindestens zwei Deckperioden im Zuchtgebiet öffentlich zum Decken verwandt worden sind. Zur Vorführung mit Nachzucht verpflichtet sind alle Bullen, die auf der letzten Haupt- oder Nachzuchtpreisverteilung einen ersten oder zweiten Preis erhalten haben oder die vom Kräuschuß besonders bestimmt worden sind. Die Nachzuchtvorführungen beginnen Donnerstag vormittag in Sande und sie werden am selben Tage in Schaar, Purkswarfe, Gr. Hauskreuz, Kiebitznest, Uffenhausen, Kückland und Förrien fortgesetzt werden. Am Freitag findet zuerst in Hohenkirchen die Angeldsverteilung statt, der sich Nachzuchtvorführungen in Helmstede, Gottels und Wiarderaltendeich anschließen. Dann folgen die Veranstaltungen in der Friesischen Wehde und im Ammerland.

* **Arbeitstagung des Tierzuchtamtes Friesland.** Am letzten Sonnabend fand in dem so herrlich unweit Zetel liegenden Urwaldhotel eine Arbeits- und Schulungstagung statt, die vom Tierzuchtamt Friesland einberufen war und an der neben namhaften Vertretern der Partei und der Wehrmacht Vertreter der Landesbauernschaft über 200 Milchkontrollassistenten und die Angestellten des Tierzuchtamtes Friesland teilnahmen. Das Treffen nahm einen anregenden und kameradschaftlichen Verlauf. Mehrere lehrreiche Vorträge wurden von hohen Vertretern der Partei und der Landesbauernschaft gehalten. Eine schöne Feier, bei der auch das Frauen-Arbeitsdienstlager Heidmühle mitwirkte, beendete die Veranstaltung.

* **Anerkennung der Leistungen der Deutschen Reichspost durch den italienischen Regierungschef.** Während seines Aufenthalts in Deutschland haben der italienische Regierungschef und seine Begleitung mehrfach mit Worten größter Anerkennung festgestellt, daß die für seinen Besuch vorgesehenen Maßnahmen der Deutschen Reichspost und ihr gesamter mit dem Besuch im Zusammenhang stehender Nachrichtendienst hervorragend gearbeitet haben. Der Führer und Reichskanzler hat durch den Reichsminister des Auswärtigen allen beteiligten Stellen seine Anerkennung für die umfangreichen Vorbereitungen und die gute Durchführung der Anordnungen zum Ausdruck bringen lassen mit dem besonderen Wunsch, daß allen in Betracht kommenden Angehörigen der Deutschen Reichspost hiervon Kenntnis gegeben wird.

---

* **Tettens.** Die Wiederherstellungsarbeiten in unserer Kirche, über die am letzten Sonnabend ausführlich mit Bildern von dem wertvollen Sakramentshäuschen berichtet war, wurden Sonntag der Gemeinde in einer gottesdienstlichen Feier vorgestellt. Zu Anfang hielt Pastor Spitta, Sade, eine Predigt. Dann hielt Pastor Thorade einen Vortrag über den Anlaß der Feier. Er berichtete über die Geschichte des Sakramenthäuschens und seines Umbaues, sowie über die neuaufgestellten Grabsteine nebst Grabbusch beim „Weißen Floh" ein Verkehrsunglück. Eine Zugmaschine mit zwei Anhänger fuhr von hinten gegen einen Lastzug. An der Zugmaschine wurde durch den Anprall der Kühler eingedrückt und die Scheiben zertrümmert. Weiter entstand ein Motorschaden so daß ein Abschleppen erforderlich war. Personen erlitten glücklicherweise keinen Schaden.

* **Oestringen.** Erste Straßensammlung für WHW. Ueberall waren die fünf verschiedenen Büchlein mit den vielen Aufnahmen der Begegnungen mit dem Führer begehrt. Jeder wollte für sich das schönste Büchlein als Erinnerung. Die Sammlung erbrachte 169,76 RM.

* **Schortens.** Die NS.-Frauenschaft—Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Schortens hatte am gestrigen Montagabend eine Zusammenkunft in Schortens, welche gut besucht war. Im wesentlichen wurde die Aufstellung einer Jugendgruppe in der NS.-Frauenschaft eingehend besprochen. Ferner bie Bekanntgabe der stattfindenden Mütterschulungskurse. Demnächst findet die Verpflichtung der Frauen im Deutschen Frauenwerk statt. Die Mütterberatungsstunden im Hilfswerk „Mutter und Kind" werden sehr gut besucht.

* **Sengwarden.** Oeffentliche Versammlung. Es sei an dieser Stelle nochmals auf die heutige öffentliche Versammlung mit Pg. Bergmann hingewiesen. Pg. Bergmann ist wohl einer der ersten Kenner des Freimaurertums und wird uns über das unheilvolle Wirken dieser überstaatlichen Macht viel zu sagen haben. Während des Vortrages werden Lichtbilder gezeigt.

Aus dem Oldenburger Lande

* **Varel.** NSDAP. strebt gemeinsame Feiern an. Die Einzelveranstaltungen für diesen Winter, die bereits vorgesehen sind, nehmen überhand, sie können unmöglich für eine Stadt wie Varel durchgeführt werden. Ortsgruppenpropagandaleiter Pg. Siebrecht hatte daher die Verbindungsmänner der Gliederungen sämtlicher Vareler Vereine, Verbände und Kameradschaften nach dem „Hotel zum Schütting" geladen, mit dem Zweck, eine Basis zu finden, auf der die Ueberfülle der Veranstaltungen, die für die Wintermonate in Varel vorgesehen sind, auf ein Minimum zu reduzieren. Allein für Oktober und November sind ohne alle die kleinen Veranstaltungen, allein 27 größere Veranstaltungen geplant. Es müssen Feste zusammengelegt, also gemeinsam gefeiert werden. In einer Anfang November vorgesehenen weiteren Zusammenkunft soll Stellung hierzu genommen werden.

* **Oldenburg.** Spielscharen der SA.-Brigade 63. Im Bereich der SA.-Brigade 63 sind in den einzelnen Standorten Spielscharen eingerichtet worden. Diese Spielscharen haben im wesentlichen die Aufgabe, die Gestaltung der Kameradschaftsabende oder sonstiger Feiern der SA. vorzunehmen. Gerade auf dem Lande sollen die SA.-Stürme richtungweisend in der Gestaltung nationalsozialistischer Feiern wirken. Diese Spielscharen werden nun die Feiern der SA. in Zukunft gestalten, wozu das Winterhalbjahr am geeignetsten ist. Die Stärke der einzelnen Spielscharen schwankt zwischen 10 und 15 Mann. Bei der Auswahl der Männer wurde darauf gesehen, daß vier von ihnen verschiedene Instrumente beherrschen, um die musikalische Unterhaltung bestreiten zu können. Die anderen Männer werden als Sprecher oder Sänger Verwendung finden. Dieser Einsatz der Spielscharen soll in diesem Winterhalbjahr zwei bis drei mal wöchentlich erfolgen. Die Spielscharen der Standarten der SA.-Brigade 63 werden erstmals bei der Gestaltung eines ernsten Sturmabends und eines Dorfgemeinschaftsabends eingesetzt.

* **Hude.** Neubau einer Jugendherberge. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Bauplan einer geräumigen Jugendherberge, die an der Straße Hude—Linteln errichtet werden soll, genehmigt. Die neue Herberge, deren Grundstein in kurzer Zeit gelegt werden dürfte, wird 40 Betten und 50 Notquartiere erhalten. Die Baukosten belaufen sich auf ca. 29 000 RM., zu denen noch weitere 6000 RM. für die Ausgestaltung des Gebäudes kommen werden.

Letzte Funkmeldungen

(Nach 12 Uhr mittags eingegangen.)

Die Pariser Zeitung „Matin" nimmt in einem Artikel scharf Stellung zu den riesigen Geldaufwendungen der Kommunisten bei den soeben beendeten Kantonalwahlen. Aus diesem Artikel dringt die Erkenntnis, daß es sich bei den Leitern der kommunistischen Partei in Frankreich um Exponenten einer fremden Macht handele.

In den Mutmaßungen der Pariser Blätter über die heutige Sitzung des Londoner Hauptausschusses kommt zum Ausdruck, daß die Haltung des sowjetrussischen Botschafters schwere Befürchtungen hinsichtlich des erfolgreichen Ausganges der Konferenz rechtfertige. Pertina kündigt im „Echo de Paris" einen höchst komplizierten Verfahrensvorschlag des englischen Außenministers Eden an, welcher eine starke Verzögerung der Anerkennung der Kriegsrechte beider spanischer Kampfparteien beinhaltet.

Neueste Funkmeldungen

Die Beurteilung der heutigen Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses durch die Londoner Presse steht ganz im Zeichen der am Montag in Rom veröffentlichten Zahlen italienischer Freiwilliger in Spanien. Die Blätter erwarten, daß diese italienische Mitteilung die Nichteinmischungsaufgabe erleichtern wird, wobei die Hoffnungen auf ein wirklich positives Ergebnis der Konferenz allerdings nur gering sind. Von dem Londoner Sowjetbotschafter befürchtet man neue Quertreibereien auf Befehl Moskaus.

Nach Beendigung der Kantonalswahlen tritt an die französische Regierung die Notwendigkeit heran, in der Frage der Beamtengehälter endlich eine Entscheidung zu treffen. Sowohl die Beamten und Staatsangestellten als auch die Kriegsteilnehmer und die Schwerkriegsbeschädigten fordern eine Aufbesserung ihrer Bezüge im Hinblick auf die unaufhörliche Steigerung der Lebenshaltungskosten in Frankreich. Der heute mittag zusammentretende Ministerrat wird sich mit diesen Forderungen befassen.

Die Flucht des Groß-Mufti von Jerusalem nach Syrien hat zu einem lebhaften Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Beirut geführt. London und Paris stehen vor der peinlichen Entscheidung, ob sie dem Druck der panarabischen Aktion nachgeben oder entgegen treten sollen.

Trotz scharfer Winterkälte dringen die Truppen der japanischen Nordchina-Armee in dem schwierigen Hochgebirgsgelände immer weiter vor. Die in der Provinz Schansi operierenden Truppenabteilungen sind bereits **auf 100 Klm. vor die Provinzhauptstadt Taiyuanfu vorgerückt.**

Fünf Mädel in Oesterreich verurteilt.

Wien, 18. Oktober. In diesen Tagen hatten sich vor österreichischen Gerichten fünf Mädel aus Wien und drei Mädel aus dem Burgenland zu verantworten. Es wurde ihnen vorgeworfen, „dem BDM. anzugehören". Die Anklage schließt dies daraus, daß sie reichsdeutsche Zeitungen gelesen, deutsche Lieder gesungen und über Rasseprobleme gesprochen haben. (!)

Fünf der Mädchen wurden am Montag zu harten Strafen verurteilt. Das Urteil lautete in zwei Fällen auf sechs Wochen strengen Arrestes und in zwei Fällen auf 14 Tage Arrest. In allen Fällen wurde auf Bewährungsfrist erkannt.

---

* **Wildeshausen.** Tödlich verunglückt. Am Sonnabend verunglückte der Einwohner Herm. Heipe aus Wildeshausen tödlich. Er wurde von einer Rangierlokomotive überfahren und auf der Stelle getötet.

---

* **Verden.** Ein furchtbarer Mord gesühnt. Das Schwurgericht des Landgerichts Verden verurteilte den 22jährigen Hermann Meyer aus Rodewald im Kreise Neustadt a. Rbg., der in der Nacht zum 2. August d. J. seine Braut, die 23jährige Hermine Grützendorf aus Rodewald würgte und in die Leine warf, zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

☞ **Außergewöhnliche Beilage.** Der heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt der Firma Rudolf Karstadt, Wilhelmshaven, bei.

Marktberichte

Jever, 19. Oktober. Schweinemarkt. Der Markt hatte heute etwas größere Zufuhren aufzuweisen als in den vorhergehenden Wochen. Der Handel kam nur langsam in Gang und war dann zeitweise flott. Bei Marktschluß blieb jedoch ein Ueberstand. Es wurden folgende Durchschnittspreise genannt: Ferkel bis sechs Wochen alt von 6—8 RM, bis acht Wochen alt von 8—10 RM, etwas ältere Tiere bis 12 RM. Läuferschweine nach Lebendgewicht von 35—40 Rpfg. je Pfund. Ausgesucht gute Tiere über, geringere unter Notiz. — Nächster Markt am 26. Oktober.

— **Wittmund,** 16. Oktober. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte war der Auftrieb an Ferkeln gering. Für 4—6 Wochen alte Tiere wurden 5 bis 8 RM. gehandelt. Ferner waren 4 Wagen mit Weißkohl vorhanden. Dieser kostete Zentner 2,50 RM., Kopf 15 Pfg.

Auch Deine Augen brauchen besseres Licht!

Gutes Licht ist helfendes Licht!

Jeder sollte an seinem Arbeitsplatz genügend Licht haben; zu wenig Licht und Licht, das den Augen weh tut, macht unfruchtbar. Gutes Licht in genügender Menge hilft aber jede Arbeit schneller erledigen, denn gutes Licht erhöht die Arbeitsfreude. Osram-D-Lampen, 40, 60, 75 und 100 Watt, geben billiges Licht; es kann also reichlicher angewendet werden. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann

OSRAM-D-LAMPEN

OSRAM D

Das Kennzeichen der Osram-D-Lampen-Packung

Landesbibliothek Oldenburg

Ein treuer Jude.

Anläßlich seines Prager Aufenthaltes besuchte Leon Blum auch die Prager Synagoge. Dort erklärte er:

„Ich bin ein treuer und stolzer Sohn des jüdischen Volkes und bitte als solcher, Grüße an meine Brüder in der Tschechoslowakei zu bestellen."

Der „Kurjer Poznanfki" bemerkt dazu: „Kann man ein treuer Jude und gleichzeitig ein treuer Franzose sein?"

Das Paradies der Juden.

Das hebräische Tagblatt „Haboker", das in Palästina erscheint, bezeichnet die ČSR. in einem Artikel „Der Geist Masaryks schwebt über der Tschechoslowakei" als Beispiel eines wirklich freien Landes. Für uns Juden ist dieses Land wie eine gesegnete Oase in der Wüste des europäischen Hasses und Persekution. Es ist ein kleines Paradies, wo die verschiedenen Nationalitäten friedlich nebeneinander leben, wo die Regierung die Nationalitätenrechte aller anerkennt, wo sich die Juden der Freiheit und Gleichberechtigung erfreuen und sogar als nationale Minderheit anerkannt sind. Hier fühlt sich der Jude frei als Mensch und auch als Jude. Die Toleranz datiert schon seit vielen Generationen. Sie ist eine der guten Eigenschaften der jungen Republik."

Erkenntnisse am Trümmerhaufen.

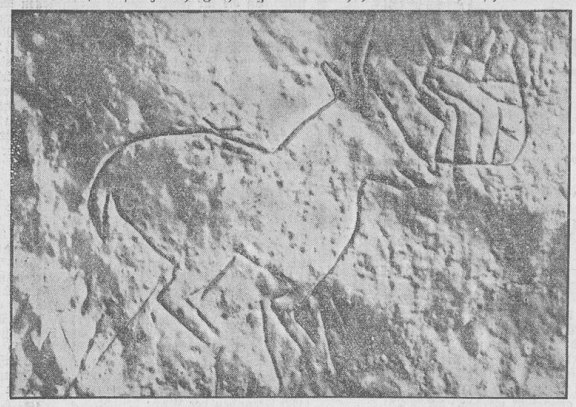
NPD. „Der Lehmann war doch gut versichert?" fragte der Huber am Viertisch der Schenke. „Das will ich meinen", lächelte sein Gegenüber. „Wie ist denn das Feuer entstanden?" „Kurzschluß im Stallgebäude, die Lichtleitung war schon lange nicht mehr instand, für so etwas hatte der Lehmann immer kein Geld; jetzt ist es zu spät." „Na, die Versicherung wird ja zahlen!" „Das ist schon recht, Huber, aber mit der Versicherung — das ist soone Ansicht.. Es ist doch alles ein großer Topf, aus dem geschöpft wird. Jeder Schaden bedeutet aber einen Verlust am Volksvermögen, das Volksvermögen bedeutet aber unseren Wohlstand, und der Wohlstand beeinflußt das Wohlergehen des einzelnen. Das verbrannte Getreide und Vieh ist unersetzlich verloren, in einer Zeit, wo alle Nahrungsmittel unbedingt für die Ernährung gebraucht werden. Es ist schon wahr: Vorbeugen ist besser, als wieder gutmachen."

Lob des Herings

In den Schaufenstern unserer Fischgeschäfte locken die Herings-Gerichte, hergestellt von der Abtl. „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft" im Deutschen Frauenwerk, die Vorübergehenden zu eingehender Betrachtung an. Schön und appetitlich angerichtet, finden wir da all die Heringsspeisen, deren Rezepte in der Sonnabendnummer unserer Zeitung veröffentlicht sind. Nun ist es an den Hausfrauen, ihre Kunst zu zeigen und ihren Ehegatten mit einem neuartigen Heringsleckerbissen zu überraschen. Ist doch jeder Mann empfänglich für diese gute Gabe Gottes, die wirklich eine Feinkost darstellt, auch wenn sie billig ist.

Nicht immer war der Hering so ein „Massenartikel" wie heute. Man liest, daß er mit großen Kurierkosten und Umständen von Stettin an den Hof Friedrich Wilhem 1. geholt wurde, um dort als Sonder-Delikatesse bei festlicher Gelegenheit aufgetischt zu werden. Solch ein Hering machte 1 Thl. Unkosten je Stück. Da haben wir es heute besser, sollen es aber auch dankbar anerkennen, indem wir recht oft Hering auf den Tisch bringen.

Die erste altsteinzeitliche Zeichnung an einer Höhlenwand in Deutschland.



Die erste altsteinzeitliche Zeichnung an einer Höhlenwand in Deutschland wurde kürzlich im Kleinen Schulerloch im Altmühltal (Bayerische Ostmark) entdeckt. Sie stellt eine Hirschkuh dar und dürfte nach dem Gutachten maßgeblicher Sachverständiger von dem Renntierjäger des Magdalénien, der letzten Stufe der Altstein zeit, die ungefähr 20 000 bis 60 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung liegt, angefertigt worden sein. Die naturgetreue Darstellung erinnert stark an die bekannten Tierdarstellungen in südfranzösischen und nordspanischen Höhlen. Weltbild (M).

Mama - Papa oder Vater - Mutter?

Die ersten Worte, die das Kind sprechen lernt, sind die Anreden der Eltern. Weil „Vater" und „Mutter" gar so schwer sind für die kindliche Zunge, lauten sie meistens „Papa" und „Mama". Diese einfachen Laute als undeutsch ablehnen, geht vielleicht zu weit. Sie gehören dem Schatz der Kindheit unverlierbar an. Jedoch das Kind wird älter, Es lernt Geschichte, das Werden seines Volkes, die Charakterzüge großer Männer. Aus allem und vor allem erfährt es den Segen, den Vater- und Mutterliebe gibt. Nicht Papa- und Mamaliebe. „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden." Gilt dem Kinde Papa und Mama das gleiche wie Vater und Mutter? Man sollte es ohne weiteres annehmen. Es ist jedoch nicht immer so, dank einer noch bei vielen haftenden Gewohnheit, das ausländisch klingende für vornehmer zu halten. „Ich habe keinen Vater, ich habe einen Papa." kann man heute noch hören. Es bedarf erst einer gewissen Uebertragung, kurzen Denkvorganges, daß dem Kinde Mama und Mutter völlig eins erscheinen. Wir sollten daher, sobald das Kind die Leichtigkeit des Ausdrucks erlangt, das Kind „Vater" und „Mutter" lieben und ehren lehren. In diese Namen legt alles, was das kleine Herz bewegt, beglückt und erschüttert, gelegt werden. Die Geschichte ist uns gegeben, daß wir aus ihr Vergleich und Vorbild nehmen. Wer denkt bei den Helden der Vorzeit, bei den großen Gestalten aus der Geschichte an seinen „Papa" und welche Tochter beim Schmerz der Niobe, der Klage der Andromache an ihre „Mama"? Der Knabe fühlt zuerst das Weichliche in „Papa" und „Mama". Er sagt mit einem gewissen verächtenen Spott „mein Alter", „meine Alte". Wo bleibt da die Ehrfurcht?!

Und ist es nicht so, daß Knaben, die bereits „Papa" lange gesagt haben, am ehesten noch leichtfertigen „der Alte" greifen, während der einfache Knabe den „Vater" selten verleugnet. Klingt es nicht süßlich, wenn erwachsene Menschen von ihrem Papa und ihrer Mama sprechen? Wer möchte im „Erlkönig" deklamieren: „Papa, Papa, siehst du nicht dort . . .!" Uebertragen wir den poetischen Zauber auch in der Alltagssprache auf „Vater und Mutter", auf die Namen, die uns am teuersten und liebsten in der deutschen Sprache sein und sein sollen. Wir legen auch hier einen Kern der Einfachheit und Kernigkeit, wie sie unserer Zeit nottut.

:: Großer Unterschied.

Hebbe wanderte. Hebbe lief der Schweiß von so runter.

„Sagen Sie," wandte er sich an einen Mann, „habe ich noch weit bis Biebersbach?"

Guckte der Mann Hebbe prüfend an und meinte, „Mit oder ohne Durst?" („Der lustige Sachse.")

:: Sommergeschäft.

„Na, wirst dir dies Jahr wieder a Sau halten?" fragte der Klubentupfinger die alte Huberin, der er gern ein Ferkel verkaufen wollte.

„Naa, dös tu i net!" erwiderte die Huberin. „A solchener Sommerfrischler kringt pfeigrad blos fölbige ein un is net halb so schwer zu füttern!" („Der lustige Sachse.")

Hochwasser in Horumersiel

Mittwoch, 20. Oktober: 0,21 m., 12,36 nm.
In Wilhelmshaven etwa 40 Minuten später.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter und für den gesamten Textteil verantwortlich: Friedrich Lange; verantwortlicher Anzeigenleiter: Gerhard Redelfs, beide in Jever. — Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever. — DA. 9. 37: 4353.

Die Hebungsregister für das Rechnungsjahr 1937/38 über Bürgersteuer und Grundsteuern liegen vom 20. Oktober bis einschl. 2. November 1937 in der Stadtkasse zu Jever während der Dienststunden zur Einsicht und Erhebung von Einwendungen aus.

Jever, den 18. Oktober 1937.

Der Bürgermeister der Stadt Jever.
Folkerts.

Oldorf.
Kaufmann und Gastwirt W. Griepenkerl Witwe läßt wegen Aufgabe des Geschäfts am
Donnerstag, 28. d. Mts., nachm. 1½ Uhr
in ihrem Hause daselbst öffentlich meistbietend auf 4mon. Zahlungsfrist verkaufen:
1 sehr gut erhaltenes **Klavier**, Kleiderschrank, Eckschrank, Sekretär, Sofa, gr. u. kl. Tische, Stühle, Bänke, Bilder, Borten, Bettstellen, Waschtisch, Kaffeetisch, Fenster, Gartenstühle, Gartenbank, Buddelei, Waschmaschine, Saalbänke, Wirtschaftsgeschirrsachen, 1 Billard,
ferner: Dezimalwaage, eis. Heck, Kälbereimer, Futterblöcke, div. kl. Stall-, Garten- und Milchgerät, Stacheldraht, zink. Pferdekrippe, Kohl usw.
Besichtigung 2 Stunden vorher gestattet.
Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Jever. Für Dirks Erben haben wir noch
Gemüseäcker
beim Schützenhof
zu verpachten.
Erich Albers & Fink.

Schöne Privatbesitzung
im südl. Jeverland, Wohnhaus mit Stallung und großem Obst- und Gemüsegarten, zum Frühjahr 1938 zu vermieten. Besonders geeignet für Landwirte im Ruhestand. Miete monatl. 50 RM.
Off. unt. AF 174 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stutfohlen
(Kreuzung) zu verkaufen.
Stummeldorf. J. Cornelßen

Wallachenter
zu verkaufen.
Gänseweg. Joh. Eden

Suche
Herdbuchrinder
über 11 Zentner schwer, bis Mitte Dezember kalbend.
Erbitte sofortige Angebote
Middoge, Jakob Harms,
Fernruf Hohenkirchen 350.

Suche reelle
fähre Kühe
Angebote **Harms**, Bahnhofshotel.

2 junge fähre Kühe
zu verkaufen.
Oldorf. Saueressig.

Gute flotte Kuh
zu verkaufen.
Haddien. Ohmstede

Erbitte Angebote in
hochtr. Kindern, Kuhkälbern
mit und ohne Ohrmarke.
Emil Lenge, Altebrücke,
Telefon Hooksiel 236.

Schwere Bullkälber
zu kaufen gesucht.
Osterdieken. Müller.

Ferkel zu verkaufen
Anzeiel. Harms.

beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
C. Breithaupt, Kreuz-Drogerie

Plakate
in ein- und mehrfarbiger Ausführung.
C. L. Mettcker & Söhne

Kameradschaftsabend
der RAD.-Abteilung 2/192 Collrungermoor
am Mittwoch, dem 20. Oktober 1937, abends 8 Uhr im Schützenhof
Chorspiel: „Männer unter Spaten" / „Wir dienen dem Vaterland"
Konzert des Gaumusikzuges unter Leitung des Obermusikzugführers Hagen
Anschließend TANZ / Eintritt 50 Pfennig
Der Ueberschuss ist zu Gunsten der Winterhilfe

Gesucht wegen Einberufung zum 1. November
landw. Gehilfe.
Gänseweg. Joh. Eden.

Gesucht zum 1. November ein
Gehilfe
von 15—18 Jahren zum Viehfüttern u. für sonst. leichte Arbeiten
Carl Wiemers, Schlachterei, Sande.

Junges Mädchen
15—17 Jahre, für tags gesucht.
Frau Schröder.
Schlachterei. — Schortens.

Suche für einen Rentner ein
Wohnhaus
oder Bauplatz in der Nähe bei Jever anzukaufen.
Johann Hinrichs,
Hohenkirchen vereid. Versteigerer.

Ruh. Mieter (3 Personen), Bahnangestellte, suchen so bald wie mögl in der Umgebung von Jever oder in der Nähe des Bahnhofs eine
2-3-Zimmerwohnung
oder Einfamilienhaus. Sicherer Mietzahler. Angeb. mit Preis an **Siemen Busemann**, b. Cornelius Westschterium über Esens (Ostfr.)

Möbl. Zimmer
mit voller Pension per
sofort gesucht.
Näher. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Anständiger junger Mann
sucht möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Offerten unter W. D. an das Reverische Wochenblatt.

Zu verkaufen ein fast neuer
Kinderwagen sowie 1 neues Kinderbett
Gr. 70/140. **Bismarckstr. 12** unt.

Autogarage zu vermieten
Schmidt, Lindenallee 7.

700 Damen-Mäntel
aus den Erzeugnissen vieler namhafter Fabrikanten sorgfältig ausgewählt, finden Sie jetzt bei uns am Lager.
Bruns & Remmers / Jever

Roswitha
Ein gesundes, kräftiges **Sonntagskind** machte uns zum „Dreimädelhaus".
In dankbarer Freude
H. Buechler und Frau Emmi
geb. Hackmann.
Berlin-Lichterfelde, Jägerstraße 37, am 17. Oktober 1937.

Wir geben hiermit unsere Vermählung bekannt:
Gerd Onnen und Frau Almut
geb. Lübben.
Sürwürden i. Olbg., den 19. Oktober 1937.

Wegen Anschaffung eines größeren Wagens
4/23 Hanomag
4-Sitzer, sofort zu verkaufen
Am Bahnhof. Tel. 446. Th. Harms.

Kücheneinrichtungen
empfiehlt **H. Faß**, Schlachtstr

Fahre am Sonntag
dem 24. Oktober,
zum Bremer Freimarkt
Abfahrt Schmidtshörn 8 Uhr morgens. Fahrpreis à Person 4.10 RM.
H. Mewes,
Telefon Hooksiel 279.

Auto-Ruf 335
Eleg. Limousinen
Solide Preise
EDEN

Turn- und Sportverein Tettens
Voranzeige:
Deutscher Abend am 27. November
Federvieh ist in Zukunft aus meinem Garten fernzuhalten, widrigenfalls Gift gelegt wird.
Schützenhofstr. 68. Strüp.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Erna mit dem Landwirt Herrn Eduard Meents beehren wir uns anzuzeigen
Emil Peters und Frau
Anna, geb. Peters
Enno-Ludw.-Groden

Meine Verlobung mit Fräulein Erna Peters gebe ich hiermit bekannt
Eduard Meents
Westerdeich

18. Oktober 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gretchen Wagner ∴ Emil Jakobs
Buttforde, z. Zt. Jever. Moorwarfen.
Oktober 1937.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir allen hiermit herzlichst.
Walter und Grete Scheffler
Zetel.

Nachruf

Am vergangenen Sonntagmorgen, dem 17. Oktober 1937, verschied für uns alle unerwartet im festen Glauben an den Herrn der Kirche, den er diente, der Kirchenälteste und stellvertretende Vorsitzende des Kirchenrates unserer Kirchengemeinde

Herr Albert Iben Rickless

38 Jahre lang hat er dem Kirchenrat angehört und seine Erfahrung und sein reiches Wissen in den Dienst unserer Gemeinde gestellt. Mit ganzer Liebe und Aufopferung erfüllte er sein Amt bis zum letzten Augenblick. Schwer betroffen stehen wir am Sarge dieses Mannes, dem wir alle so viel verdanken. Wir wissen, daß hier eine Lücke gerissen wurde, die sich so bald nicht schließen wird. Sein Wirken wird uns unvergeßlich bleiben und sein Andenken unter uns hochgehalten werden.

Der Kirchenrat der evang.-reformierten Kirchengemeinde Accum

Wir danken alle für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, besonders dem Kyffhäuserbund Jever und der Arbeitsgemeinschaft des Flugplatzes Upjever, sowie dem Herrn Pastor Dunse für seine trostreichen Worte.
Ella Post und Kinder.
Rahrdum, den 19. Oktober 1937.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen danken herzlichst
Rudolf Popken + Friedrich Popken

Landesbibliothek Oldenburg

Appell des Reichsluftschutzbundes

Weihe von 19 Fahnen.

Oldenburg. Im Schloßsaal zu Oldenburg fand am Sonnabend nachmittag der Appell der Führer und Ausbildungsleiter sämtlicher Ortsgruppen der Bezirksgruppen Weser-Elbe und Oldenburg-Ostfriesland statt. Der Appell diente der Eingliederung der Bezirksgruppe Oldenburg und Weser-Elbe in die Landesgruppe Nordmark; diese hatten bisher der Landesgruppe Niedersachsen in Hannover angehört. Mit dem Appell war die Verabschiedung des Oldenburger Bezirksgruppenführers Polizeioberst Dr. Lankenau und die Amtseinführung des neuen Bezirksgruppenführers SA.-Brigadeführer Linsmayer verbunden. Besonders unterstrichen wurde die Feierlichkeit des Appells noch durch die Weihe von 1 neuen Orts-(Kreis-)Gruppen- bezw. Ortsgruppenfahnen durch den Landesgruppenführer Nordmark, Senator Richter. Nach dem Fahneneinmarsch und der feierlichen Einleitung des Appells durch den Musikzug Bremen des Reichsluftschutzbundes eröffnete der stellvertretende Bezirksgruppenführer Zimmermann die Veranstaltung und begrüßte den Gauleiter Carl Röver sowie die zahlreichen Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und der Polizei. Der stellvertretende Bezirksgruppenführer gab seiner besonderen Freude über den sehr starken Besuch Ausdruck, womit die Gäste ihr Interesse gegenüber der Arbeit des Reichsluftschutzbundes bekundeten. Anschließend nahm der Landesgruppenführer Senator Richter das Wort. In seiner Rede ging er besonders auf die Bedeutung des totalen Krieges für ein Volk ein und betonte, daß es auch wehrpolitisch dazu kommen müsse, daß Wehrmacht, Wirtschaft und Volk untrennbar zusammengehören. Dabei hob er hervor, daß zu einem totalen Krieg die totale Landesverteidigung gehört, die bereits im Frieden die allergrößte Bedeutung habe.

Auf die Umorganisation im Reichsluftschutzbund eingehend, hob er in diesem Zusammenhang hervor, daß der Reichsluftschutzbund vielen Menschen die Möglichkeit gab, zu der Bewegung Adolf Hitlers zu stoßen. Dabei meldete er dem Gauleiter, daß die Männer des Reichsluftschutzbundes treu und einsatzbereit hinter der Fahne der Bewegung stehen. Der Redner wandte sich dann an den neuen Bezirksgruppenführer, SA.-Brigadeführer Linsmayer, und hieß ihn in seinem Arbeitsgebiet herzlich willkommen. Der Landesgruppenführer unterstrich dann, daß es sein unabänderlicher Wille sei, daß die Arbeit des Reichsluftschutzbundes in der Landesgruppe Nordmark sich immer mehr nach den Wegen ausrichte, die die SA. zeige. Anschließend nahm Senator Richter die Weihe der 19 Fahnen vor mit dem Leitspruch: „Wir wollen unser Volk erhalten." Nach dem Liede „Volk ans Gewehr" ergriff Gauleiter Carl Röver das Wort und betonte, daß er jetzt die großen Säulen sehe, die zusammen das ewige Deutschland tragen. Er sehe die deutsche Wehrmacht, in der zu innerst der Begriff des deutschen Soldatentums sich verkörpert, er sehe die Gliederungen der Bewegung mit allen ihren Aufgaben, die politische Leitung, die SA., die SS. und alle die Verbände, die das Hakenkreuz auf ihrem Banner tragen und Glaubensträger des ewigen Deutschlands sind. Er sehe die Säule des deutschen Arbeitertums, das in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefügt ist und das deutsche Bauerntum im Reichsnährstand. Nun tritt zu all diesen die Säule jener Männer, mit deren blauer Fahne der Stern des großen Friedrich als Symbol des ewigen Soldatentums mit dem Hakenkreuz zu einer Einheit verschmolzen ist. Dies ist die Säule, die die deutsche Heimat in ihrem Innern verteidigt. Alle diese Säulen tragen das stolze Gebäude Deutschland, das heute in der Welt wieder eine Macht darstellt. Die treue Kameradschaft, so schloß der Gauleiter, die ihn mit den neuen Bezirksgruppen verbinde, bürge dafür, daß die Männer des Reichsluftschutzbundes immer den Fahnen des Führers folgen werden.

Der neue Bezirksgruppenführer, SA.-Brigadeführer Linsmayer, schloß die Kundgebung mit einem Gruß an den Führer. Mit dem gemeinsamen Gesang der deutschen Nationalhymnen und dem Fahnenausmarsch fand der Appell des Reichsluftschutzbundes seinen Abschluß.

Ministerpräsident Klagges

auf der Reichstagung für deutsche Vorgeschichte. Deutschlands Sendung im Osten.

Elbing. Der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte führt seine vierte Reichstagung gegenwärtig in der Grenzprovinz Ostpreußen durch. Die Reichstagung, die am Sonntagvormittag in Elbing begann und die mit der dritten vorgeschichtlichen Reichstagung der NS.-Lehrerbundes verbunden ist, wurde durch einen Empfang in dem festlich geschmückten Rathaussaal eröffnet.

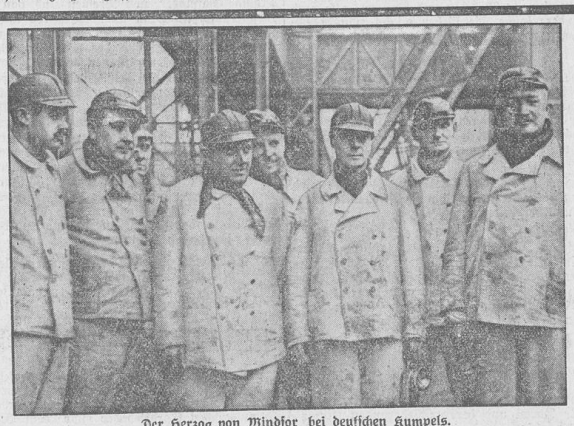
In der Hochschule für Lehrerbildung fand dann die Eröffnungssitzung statt. Bundesführer Dr. Reinerth führte aus, daß dieser Tagung besondere Bedeutung zukomme, denn der Osten sei heiliger Boden des deutschen Volkes, seit mehr als drei Jahrtausenden von germanischer Kultur befruchtet.

Unter stürmischem Beifall wurde dann ein Grußtelegramm an den Führer verlesen. Weitere Grüße wurden gerichtet an Reichsleiter Rosenberg als Schirmherrn des Bundes für Vorgeschichtsforschung sowie an Gauleiter Wächtler, den Reichswalter des NS.-Lehrerbundes.

Lebhaft begrüßt ergriff dann Ministerpräsident Klagges-Braunschweig das Wort zu seinem Vortrag: „Der Osten in der deutschen Geschichte". Er beschäftigte sich zunächst eingehend mit den Tendenzen der hinter uns liegenden wissenschaftlichen Epochen des Liberalismus, der ganz bewußt die nordisch-germanischen Wurzeln unserer Kultur verneinte, um den Glauben an eine kommende kosmopolitische Menschlichkeit-Republik zu begründen. In Wahrheit aber waren die Germanen Kulturträger, wohin sie kamen, vor allem auch im Osten. Angesichts dieser Tatsache ist es empörend, wenn andere Nationen diesen Vorrang schmälern und gegen die deutsche Kulturarbeit vorgehen wollen, obwohl sie selber davon abhängen.

Mit großer Klarheit zog Ministerpräsident Klagges die geschichtlichen Folgerungen, die sich aus dem jahrtausendalten Kampf zwischen germanisch-europäischer Kultur und asiatischer Barbarei nicht nur für uns, sondern auch für das übrige Europa, vor allem aber für unsere östlichen Nachbarn, ergeben. Er stellte fest, daß das Ergebnis des Weltkrieges im Osten den Druck des russischen Kolosses von Deutschland und von Europa etwas entfernt habe. Polen und auch die Randstaaten könnten nun ihr eigenes Leben führen. Die Westslawen und die übrigen Völker an unserer Ostgrenze stehen heute mit uns in der gleichen weltgeschichtlichen Entscheidungsstunde. Es kommt darauf an, ob sie diese Entscheidungsstunde verstehen. Polen habe zwar durch sein Abkommen mit dem nationalsozialistischen Deutschland diese Erkenntnis bewiesen, doch sei sie in Polen noch nicht überall vorhanden. Die Hetze gewisser Presseorgane, die Unterdrückung des deutschen Schulwesens und die Enteignungen deutschen Grundbesitzes seien Tatsachen, die nicht gerade von Verständnis für die weltpolitische Lage gegenüber der von Osten drohenden Gefahr zeugten. Bei allen unseren östlichen Nachbarn fehle dieses Verständnis jedoch teilweise noch völlig.

Am Nachmittag besichtigten die Tagungsteilnehmer die Marienburg. Ein Ostpreußen-Abend beschloß den ersten Tag der bedeutsamen Tagung, die in den nächsten Tagen in Elbing und Danzig fortgeführt wird.



Der Herzog von Windsor bei deutschen Kumpels.

Auf seiner Reise durch Deutschland besuchte der Herzog von Windsor (dritter von rechts) die Zechenanlagen von Kamp-Lintfort bei Essen. Der Herzog fuhr mit den Kumpels ein. Weltbild (M).

Der Nationalsozialismus als Wiedererwecker alter großer Symbole

Weihe einer Feierstätte durch Alfred Rosenberg.

Torgau. Im Verlauf des Torgauer Kreisappells der NSDAP. weihte Reichsleiter Rosenberg die Alltagskirche, die bis zum 16. Jahrhundert zu Gottesdiensten diente, später aber als Pulvermagazin, Lebensmittelspeicher usw. benutzt wurde, zur nationalsozialistischen Feierstätte. Der in den letzten Jahrzehnten stark vernachlässigte Bau, der schon in den letzten Jahren nach dem Kriege wiederholt große politische Kundgebungen gesehen hat, ist jetzt in würdiger Weise wiederhergestellt worden.

Reichsleiter Rosenberg warf zu Beginn seiner Ansprache die Frage auf, warum eine große Gemeinschaft nicht mehr die Mittel aufzubringen vermochte, ihre großen Symbole zu ehren wie einst, als sie die ganze Welt verwandelten. Der Nationalsozialismus habe es sich zur Aufgabe gestellt, diese Stätten unter Einsatz gleicher Liebe und Ehrfurcht, mit der sie errichtet wurden, mit neuem Leben zu erfüllen.

In der Betrachtung der geschichtlichen Wandlungen unseres Gemeinschaftsbewußtseins würdigte Rosenberg auch die Bedeutung, die das Christentum in der Geschichte unseres Volkes gewonnen hat. Die Wertung des Mittelalters habe zwei Extreme zu vermeiden: Einmal, daß das deutsche Volk durch das Christentum jahrhundertelang vergewaltigt worden sei, glaube ich, so sagte Rosenberg, daß eine solche Betrachtung der deutschen Geschichte und der deutschen Nation nicht würdig ist. Wir dürften glauben, daß ohne das Germanentum das Christentum eine Angelegenheit des Mittelalters geblieben wäre. Das andere Extrem erkläre, nur durch das Christentum seien die Germanen ein Kulturvolk geworden. Ich glaube, daß das eine noch schlimmere Entstellung ist, denn schöpferische Kraft kann nicht durch eine Lehre zum Leben erweckt werden, ohne daß positive Voraussetzungen dazu vorhanden sind.

Die Gemeinschaft, die jahrhundertelang das deutsche Leben beherrschte, sei zerfallen als Folge neuer wissenschaftlicher Entdeckungen, als Folge der Zerrüttung der Kirchenführung, als Folge einer Empörung des germanischen Rechtsbewußtseins. Damit verfiel auch die Geborgenheit der damaligen Menschenseele. Auch die dynastischen Kräfte seien nicht stark genug gewesen, die Spannungen auf die Dauer zu beherrschen. Deutschland habe dieser Entwicklung 1918 den Tribut zahlen müssen. Heute sei das Zeitalter der Völker heraufgestiegen. Die Menschen suchten nach einer Gemeinschaft und nach einer neuen Lebensform. Wir könnten feststellen, daß heute der größere Vorwurf nicht der kirchlicher Ketzerei sei, sondern der des Landesverrates. Wenn diese Entwicklung weitergehe, dann könnten wir beruhigt in die Zukunft blicken.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Nivea-Zahnpasta wirkt erfrischend.

Wenn die Schleier fallen

Roman von Else Soja-Pleuß

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München
Nachdruck verboten.)

24) (Fortsetzung.)

Leise senkt sich Dunkelheit über den erlöschenden Tag, steigt beruhigende Kühle auf.

Weiß Gott, wenn man alt wird, schadet einem leicht jedes Lüftchen. Der Hofrat erhebt sich aus dem Korbsessel auf dem Balkon und tritt ins Zimmer, die Glastüre achtsam hinter sich schließend.

Schritte im Treppenhaus nähern sich seiner Tür. Es läutet.

Fast hätte er der neuen Ordnung in seinem Haushalt vergessen. Er ist ja jetzt des Abends allein.

Herta sieht ihn auch ein bißchen verwundert an.

„Du öffnest selbst? Hat deine Perle Ausgang?"

„Nein. Sondern —. Na, leg' ab, Hertakind. Das erzähl' ich dir dann in aller Ruhe."

Angenehm berührt mustert sie die Räume. Alles atmet Sauberkeit und Ordnung.

„Ich versteh' wirklich nicht, Vater. Du bist im Augenblick offenbar ohne Hilfe und alles macht einen ganz vorzüglichen Eindruck. Sollte Tante Ella vielleicht —?"

„Mir helfen kommen, womöglich eigenhändig mit Scheuertuch und Besen hantieren?"

Der alte Herr bricht in schallendes Gelächter aus.

„Falsch geraten, liebes Kind. Im Gegenteil — ich hab' sie zum Teufel gejagt mitsamt der letzten von ihr stammenden Perle. Eines hat du ja richtig geahnt. Als ich dem letzten Mädel kündigte — ich hatte die angebrannten Speisen, die neuesten Schlager, wie die schmutzigen Füße in durchlöcherten Seidenstrümpfen satt bis zum Hals —, da erklärte ich ihr, so gehe das nicht weiter, ich danke ihr vielmals für ihre Bemühungen, falls sie mir nichts Besseres wisse. Und sie? Ja, sie wollte zu mir kommen — vorläufig als Hausdame. Das heißt, sie wolle sich's auf meine Kosten wohl sein lassen. Eine Person, die täglich ihre zwanzig bis dreißig Zigaretten verraucht und zerrissene Strümpfe prinzipiell wegwirft, wie sie selbst gesteht, mag eine amüsante Gesellschafterin für eine Plauderestunde sein — aber sonst — fort mit Schaden. Sie schied in sehr gereizter Stimmung auf meine Ablehnung — offenbar hat auch ihr frischgeangeltes Opfer schon wieder das Weite gesucht — und riet mir, mich wieder an die Josefin' zu wenden, ich verdiente wegen Hausbackenheit — so nennt sie meinen Sinn für geordnete Häuslichkeit — von einem solchen Drachen kujoniert zu werden. Was sagst du dazu? Wenigstens hat die liebenswürdige Dame ihr wahres Gesicht gezeigt."

„Hätt' sie's doch früher getan," sagte Herta ganz leise, „vor einem Jahr — —"

Setzt laut hinzu:

„Ich wundere mich nicht. Das hätte ich dir längst sagen können. Doch du würdest mir nicht geglaubt haben."

Der Hofrat zuckt ein wenig verlegen die Achseln: „Der Mensch lernt nie aus."

Und Herta denkt:

„Wer aber zahlt das Lehrgeld?"

Fragt gedankenlos:

„Und wen hast du nun eigentlich?"

Der Hofrat lächelt merkwürdig, ein wenig unbehaglich-spöttisch.

„Deine Schwägerin."

Verständnislos sieht sie ihn an.

„Ich versteh wohl nicht recht?"

„O doch." Er zieht die Brauen hoch, pafft in die Zigarre. „Mein Pech hat sich herumgeredet. Ich hab' einen Zettel beim Kaufmann ausgehängt, daß ich eine anständige, nette Person suche. Da kam — Frau Rosa Geiringer. Das ist sie doch?"

„Ja," antwortet Herta peinlich berührt.

„Natürlich war ich 'n bißchen verdutzt und wollte — man wird mich verstehen — nicht recht anbeißen. Ist doch eine peinliche Situation, nicht? Aber sie hat sich eigentlich so nett und korrekt benommen bei der Vorstellung, sogar riesig taktvoll. Bis zum heutigen Tag hat sie noch nie auf unsere — nun ja, auf unsere verwandtschaftlichen Beziehungen angespielt. Spricht überhaupt fast nichts und arbeitet wie eine Maschine, obgleich sie elend aussieht. Deshalb habe ich sie eigentlich trotz meiner doch sehr berechtigten Bedenken genommen, weil sie mir leid getan hat. Man besitzt doch sozusagen auch soziales Empfinden, obgleich es nicht immer vernünftig ist. Sie hat ja förmlich gebettelt um den Posten, nicht mit viel Worten, im Gegenteil. Aber sie ist mir einfach nicht weitergegangen. Ihr Mann scheint ihr keinen Groschen zu geben, und da sie als Hutmacherin keine Arbeit finden konnte, nahm sie die Stelle bei mir an. Abends geht sie heim und kocht dann offenbar erst für den Tagdieb."

Mit weitgeöffneten Augen hört Herta dem Berichte zu.

„Da ist er wohl wieder zurückgekehrt zu ihr. Denn sie hätte doch nicht nötig, sich so zu plagen. Wohnt bei der Mutter und Franz schickt ihr monatlich Geld."

„Er schickt ihr? Geht er denn nie hin?"

„Nein . . ."

Der Hofrat schüttelt den Kopf.

„Ein merkwürdiger Charakter, der aus Liebe alle Brücken zu den Seinen so gänzlich abbricht."

Sie zuckt die Achseln mit fremdem, kaltem Gesicht.

„Mein Gott — ich hab's nicht verlangt. Aber ich finde es ganz in Ordnung."

Der Hofrat lächelt ein wenig spöttisch.

„Selbstverständlich — wäre mir anders mehr als peinlich. Trotz allem sozialen Empfinden — alles hat eben seine Grenzen . . . Weißt du, ehrlich gesagt: Ich war über deine unvermutet rasche Wahl damals sehr erstaunt — eigentlich schon ein bißchen entsetzt. Na, dann dachte ich, man muß modern denken, die Brennsberg protegierte übrigens die Sache mächtig —"

„Das war doch klar," bemerkte Herta kalt.

Der Hofrat raucht nervös und hastig.

„Na, freilich — die redete, weil sie sich was erhoffte. Aber ich — ich dachte: Schließlich bist du alt genug."

„Gewiß," Herta sieht mit unbewegtem Gesicht ins Leere. „Schließlich mußte ich wissen, was ich tue."

Irgend etwas in ihrer Stimme irritiert den Vater. Er legt die Zigarre auf den Rand des Aschenbehälters.

„Du . . . hast doch nichts zu bereuen, Herta?"

Und da sie nicht antwortet, sprudelt er hastig hervor:

„Du hast nichts zu bereuen, nicht wahr? Es geht dir doch gut. Denn ich — ich könnte nichts dafür, wenn du unglücklich geworden wärst. Ich habe dir zu nichts geraten. Ich bin an nichts schuld. An gar nichts. Auf mich darf niemand die Verantwortung wälzen."

Nein, Gewiß nicht. Wer in die Ehe tritt, muß sich dieser Verantwortung bewußt sein, denkt Herta. Rafft sich auf zu einem müden Lächeln.

„Ereifere dich doch nicht. Niemand beschuldigt dich. Ich trage schon die Verantwortung. Und überhaupt — — Franz ist ein guter Mensch."

„Nun also. Was sollte eine Frau denn mehr wollen."

Dann schiebt er in sprunghaften Gedanken die Zeitung vor sie hin.

„Uebrigens — —. Hast du schon das Neueste über Professor Klinger gehört?"

Sie schüttelte den Kopf, greift hastig nach dem Blatte.

„Was ist's mit ihm? Ist er am Ende —"

„Tot? Nein, das nicht. Ich kann es sogar bezeugen, daß er sehr lebendig ist. Ich habe heute mit ihm gesprochen."

Eine heiße Blutwelle steiat jählings vom Herzen in ihr kindlich schmales Gesicht.

„Du hast mit ihm?" Der Atem versagt ihr fast vor Erregung und den Hofrat beschleicht ein merkwürdiges Gefühl. Wie ihre Augen glänzen, denkt er und der verliebte Junge daheim verleugnet ihretwegen seine Mutter . . . Und da er sie durch die blinkenden Brillengläser forschend mustert, wird sie sich ihrer Erregung bewußt. Neigt tief errötend den Kopf und nestelt verwirrt an dem Halsband des Hundes. Fragt mit krampfhafter Gleichgültigkeit:

„Wie geht es ihm eigentlich?"

„Na, Hertakind, du würdest unseren schneidigen Freund schwerlich erkennen. Ist recht alt geworden, hat von seinem Unfall her eine eiternde Beinwunde. Nichtsdestoweniger befindet er sich in aufgeräumter Stimmung. Plant ein neues Werk sowie eine Vortragsserie in der Urania. Er hat eine Menge Interessantes gesimst und mich auch eingeladen, ihn in seinem Sanatorium in der Hasenauerstraße zu besuchen. Er will mir interessante Aufnahmen zeigen von buddhistischen Kultstätten."

Was kümmern sie die Photographien und wenn sie alle Götter Asiens darstellen!

Sie weiß mit dieser Antwort nichts Rechtes anzufangen. Fragt endlich verstimmt:

„Und sonst habt ihr nichts Vernünftiges geredet?"

„Vernünftiges? Ja, hör' einmal!"

Der Hofrat lacht hell auf.

„Gut, daß dich Klinger jetzt nicht gehört hat. Er geht doch förmlich auf in seinen Forschungen. Plant immer wieder Neues, obgleich er vorläufig scheußlich zugerichtet ist . . . Na ja, es ist wirklich vernünftiger, wenn ein solcher Mensch nicht heiratet."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Die zweite Internationale hetzt

Auch USA. soll in Spanien eingreifen.

Berlin, 18. Oktober. Der Präsident der zweiten Internationale, de Brouckère, hielt, wie die rotspanische Zeitung „La Vanguardia" vom 7. 9. d. J. meldet, auf einer Veranstaltung im Hauptquartier der Internationalen Brigaden in Albacete (Span.) eine Rede, in der er erklärte, die vier großen Nationen, die die letzte Schlacht (im spanischen Bürgerkrieg) schlagen würden, seien Sowjetrußland, Frankreich, England und USA. Die Sowjetunion habe den Kampf der spanischen Roten gegen die Nationalen durch ihre Unterstützung ermöglicht, **aber eine gemeinsame Aktion der „Demokratien" der Welt sei nötig**, um den Gegner wirklich niederzuringen. Die Vereinigten Staaten, sagte de Brouckère, sind weit entfernt; sie werden ihre Beteiligung vom Standpunkt des Fronthinterlandes aus gewähren müssen.

Im Zusammenhang mit diesen sensationellen Forderungen de Brouckères gewinnen gewisse Tatsachen, die in der letzten Zeit über amerikanische Waffenlieferungen an ausländische Staaten bekanntgeworden sind, ein besonderes Interesse. Nach den amtlichen Zahlen aus Washington stehen **Sowjetrußland und Spanien** bei weitem **an der Spitze der europäischen Waffenkäufer aus USA.**

de Brouckère ist Freimaurer, und die freimaurerische Durchsetzung der amerikanischen Industrie und Wirtschaft ist bekannt. Daß das freimaurerische Großkapital eine Einschaltung der Vereinigten Staaten als „Fronthinterland" Rotspaniens nur zu gern sehen würde, kann als sicher gelten. Die Gefahr einer immer tieferen Verwicklung in dem Spanien-Konflikt ist damit gegeben.

Die Einheitsfront zwischen roter und goldener Internationale wäre wieder einmal bewiesen.

Die über die Politik der Vereinigten Staaten entscheidenden Männer werden hoffentlich Verantwortungsbewußtsein genug besitzen, um eine solche Entwicklung zu vereiteln.

In einer von gleicher Seite veranstalteten Versammlung in Madrid machte der Generalsekretär des provinziellen Komitees von Madrid, Francisco Bolea, das Eingeständnis, daß ausländische Freiwillige schon seit Oktober 1936 auf rotspanischer Seite kämpften. Im Namen der „Volksfront" von Madrid erklärte dann ihr Präsident, Domingo Giron, den Angehörigen der Brigaden: „Ich verspreche euch feierlich, daß wir nach unserem Siege gemeinsam mit euch marschieren werden, um den Faschismus zu bekämpfen." Der politische Kommissar Anton erklärte: „Seid dessen gewiß, daß wir nach unserem Siege mit euch nach Berlin und Rom zu marschieren wissen werden."

Diese Drohungen sind ebenso unverschämt wie eindeutig. Damit ist wieder die Notwendigkeit belegt, daß durch das Zusammengehen der beiden antibolschewistischen Staaten, Deutschland und Italien, dem Vordringen des Bolschewismus ein unüberwindliches Bollwerk entgegengesetzt wurde.

Aus Jever und Jeverland

Großkundgebungen mit Gauleiter Röver

Oldenburg. Gauleiter Carl Röver wird Mitte Dezember den Gau Weser-Ems bereisen. Bei dieser Gelegenheit wird der Gauleiter und mit ihm seine Gauamtsleiter in öffentlichen Großkundgebungen sprechen. Diese Absicht des Gauleiters bestand schon seit längerer Zeit, konnte aber bisher nur zum Teil verwirklicht werden. Nun hat Gauleiter Röver einen Bereisungsplan für den gesamten Gau aufgestellt, wobei der Gauleiter den einzelnen Kreisen zum Teil einen ganzen, zum Teil einen halben Tag zur Verfügung stehen wird. Anläßlich der Bereisung dieser Kreise werden die Ortsgruppenleiter, die Politischen Leiter des Kreisstabes sowie die höchsten Führer der Gliederungen im Kreis zu einer Kreistagung zusammenkommen. Diese Kreistagungen dienen in erster Linie der Aussprache. Weiter wird an dem bedeutendsten Platz des Kreises eine Großversammlung stattfinden, auf der der Gauleiter sprechen wird. Darüber hinaus werden die Gauamtsleiter, die sich in seiner Begleitung befinden, in weiteren öffentlichen Versammlungen sprechen. Der Zweck dieser Reise des Gauleiters ist, die Fühlungnahme mit seinen Männern an der Front noch enger zu gestalten. Neben den öffentlichen Versammlungen wird Gauleiter Röver Arbeitsdienstlager, Industriewerke, überhaupt alle Sehenswürdigkeiten des Gaues besichtigen. Er wird auch in Betrieben sprechen.

Die Reisetermine bis Mitte Dezember: 19. Okt.: Lingen, 21. 10.: Meppen, 22.10.: Osnabrück (Nationaltheater), 23. 10.: Norden (Besichtigung weibl. Arbeitsdienst Loppersum), 25. 10.: Nordenham (Besichtigung der Schifffstammabteilung Brake und männl. Arbeitsdienstes Rodenkirchen), 26. 10.: Cloppenburg, 30. 10.: Neuenbrok, 5. 11. Melle, 6. 11.: Quakenbrück, 12. 11.: Wilhelmshaven, 30. 11.: Nordhorn (Besichtigung Industriewerk Schüttorf-Nordhorn), 2. 12.: Kreis Aschendorf, 3. 12.: Westerstede, 6. 12.: Delmenhorst, 8. 12.: Leer, 10. 12. Oldenburg, 11. 12.: Aurich, 12. 12.: Bremen.

Der Rundfunk im Dienste der Ernährungswirtschaft

Sendungen, die uns besonders interessieren. Bauern aus der Landesbauernschaft Weser-Ems vor dem Mikrophon.

In dieser Woche bringt der Reichssender Hamburg zwei Sendungen, in denen Bauern aus der Landesbauernschaft Weser-Ems zu ihren Berufskameraden sprechen werden. Die erste Sendung findet am 20. Oktober um 18.40 Uhr statt und behandelt das Thema „Mehr Milch durch Milchkontrolle". Sinn und Zweck der Milchkontrolle ist allgemein bekannt, das gesteckte Ziel aber, die Erfassung aller Kühe in der Milchkontrolle und die Auswertung der Kontrollergebnisse zum Zwecke der Leistungssteigerung, ist noch nicht erreicht. Vor der Machtübernahme waren rund 10 v. H. aller deutschen Kühe in der Kontrolle. **Heute dagegen werden bereits mehr als 60 v. H.** kontrolliert. In der Landesbauernschaft Weser-Ems werden gegenwärtig rund 400 000 Kühe durch die Milchkontrolle erfaßt, das sind 85 v. H. des gesamten Kuhbestandes! Und weil die Kühe im Interesse der Ernährungswirtschaft hundertprozentig erfaßt werden müssen, darum sollten alle Bauern und Landwirte, auch die kleinen Kuhhalter mit ein bis zwei Tieren, die sich zum großen Teil schon freiwillig der Kontrolle angeschlossen haben, die Sendung am 20. Oktober hören.

Die zweite Sendung behandelt das Thema: „Erweiterung der Futterbasis durch die Kartoffel" am 22. Oktober um 18.40 Uhr ebenfalls im Reichssender Hamburg. Nach der Futterrübe ist es vor allem die Kartoffel, die die Schweinemast auf wirtschaftseigener Futtergrundlage möglich macht. In der Landesbauernschaft Weser-Ems wurden im vergangenen Jahr mit der Verfütterung eingesäuerter Kartoffeln ganz ausgezeichnete Ergebnisse erzielt, die die Ergebnisse bei der Verfütterung frisch gedämpfter Kartoffeln erreichten. Allein im Landesteil Oldenburg, der dem dritten Teil der Landesbauernschaft Weser-Ems entspricht, wurden im vergangenen Jahr eine Million Zentner Kartoffeln durch 130 Dämpfkolonnen gedämpft und eingesäuert. Im Interesse der Schweinehaltung in unserem Gebiet muß angestrebt werden, daß in jedem landwirtschaftlichen Betrieb der der Schweinehaltung entsprechende Raum an Gärfutterbehältern für die Kartoffeleinsäuerung vorhanden ist. Reichszuschüsse die bei der zuständigen Wirtschaftsberatungsstelle zu beantragen sind, erleichtern den Bau von Gärfutterbehältern. Da der Kartoffelbau in unserem Gebiet die Grundlage der Schweinemast ist, gilt es, diesen weiter auszudehnen.

———

Jever, 19. Oktober 1937.

* **NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Nach längerer Pause beginnen die Heimabende der Jugendgruppe wieder im Heim im Schloß. In den nächsten Tagen werden wir an alle jungen Mädchen und Frauen von 21—30 Jahren herantreten, um sie zum Eintritt in die Jugendgruppe im Kreis der nationalsozialistischen Frauen aufzufordern. Alle jungen Mädchen und Frauen, also auch insbesondere solche, die bisher nicht zum BDM. gehörten, werden hier zu einer frohen Kameradschaft zusammengeschlossen. Es wird gesungen, gewandert, gespielt, erzählt und gearbeitet. Ueberall im Reich, wo diese Jugendgruppen bereits tätig sind, hat sich eine fröhliche Gemeinschaft Gleichgesinnter zusammengefunden, die eifrig bei der Sache sind. Meldungen für diese Jugendgruppe und nähere Auskunft Mittwoch, 20. Oktober, 20 Uhr, im Heim im Schloß oder bei der Ortsfrauenschaftsleiterin, Elisabethufer 9.

* **Heidmühle.** Straßenbau. Zur Zeit wird die Straße Schortens—Heidmühle streckenweise erneuert und verbreitert.

* **Schortens.** Das Winzerfest der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fand am Sonnabend im „Oestringer Hof" statt. Zur Verschönerung des Abends sang der Gemischte Chor Schortens einige Lieder und der Turnverein Ostiem bot schöne Turnvorführungen. Bei gemütlichem Tanz verlebten alle ein feucht-fröhliches Fest.

* **Schortens.** Morgenfeier der HJ.. Am Sonntagmorgen gestaltete die HJ.-Gefolgschaft 14/59 eine Morgenfeier im Saale des „Oestringer Hofes" in Schortens, woran BDM., Jungvolk, Mädel des weibl. RAD.-Lagers Oestringfelde, Vertreter der SA., der Partei und deren Gliederungen teilnahmen. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Lied: „Nun laßt die Fahnen fliegen in dem großen Morgenrot" und wurde in weiterer Folge von Liedern und Märschen des Jungvolk-Fanfarenzuges umrahmt. Vorerst nahm der HJ.-Unterbannführer Förster die Verabschiedung des Gefolgschaftsführers Bonno Reents vor, welcher bisher die Gefolgschaft 14/59 führte. Er zollte Reents volle Anerkennung für seine Dienste in der Hitler-Jugend. Nunmehr sei er abberufen, um seine Dienstzeit bei der Wehrmacht zu erfüllen. Förster überbrachte ihm die Grüße des verhinderten Bannführers. Nun übernimmt der SA.-Obertruppführer des Sturmes 5/19, Ernst Hahn, Sanderbusch, die Führung der Gefolgschaft. Schon in den Jahren 1932/33 führte dieser den HJ.-Standort Wilhelmshaven. Anschließend gab der scheidende Gefolgschaftsführer einen Rückblick über die Jahre seiner Tätigkeit und würdigte besonders die enge Zusammenarbeit der Jugend mit der Partei, deren Gliederungen und dem NAD. Nach einem Prolog, vorgetragen von einem Pimpf, sprach der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Koch, zu der Jugend, und sagte u. a.: Der Glaube an den Führer, die Liebe und Ehre für das deutsche Vaterland sind Ideale, die jeder besitzen muß. Diese Ideale müssen fest in Euch verwurzelt sein und erfordern die Bereitschaft zu vollem Einsatz. So seid stets bereit, Euch einzusetzen für Volk, Führer und Bewegung. Mit dem HJ.-Fahnenlied klang dann die Feier aus. Anschließend formierte sich die Jugend zum Marsch durch den Ort.

* **Hohenkirchen.** Monats-Versammlung der NSDAP.-Ortsgruppe. In Müllers Gasthof hielt die NSDAP., Ortsgruppe Hohenkirchen, eine gut besuchte Versammlung ab. Der Ortsgruppenleiter hielt eine Ansprache, in der er auf die Pflichten, die ein Nationalsozialist zu erfüllen hat, hinwies, insbesondere appellierte er an die Parteianwärter. Einigen Parteigenossen und Parteianwärtern wurde alsdann von dem Ortsgruppenleiter das Mitgliedsbuch bezw. die Parteianwärterkarte ausgehändigt. Dann erteilte der Ortsgruppenleiter dem Pg. Suhrhoff zu seinem Vortrag „Judentum und Bolschewismus" das Wort. Ausgehend von der heutigen politischen Lage und insbesondere von den Unruheherden in der Welt, stellte er fest, daß die Ursache all dieser Leiden letzten Endes das Judentum sei. Alsdann gab er Beispiele aus den Anfängen der Geschichte bis hinauf zur Gegenwart, um daraus die tausendfachen Maskierungen des ewigen Juden zu kennzeichnen. Erhärtet wurden die Darstellungen noch durch einige Lichtbilder aus der großen antibolschewistischen Schau. Zum Schluß stellte Pg. Suhrhoff dieser jüdischen Zerstörungsarbeit, wie sie z. B. im Bolschewismus zutage trete, das gewaltige Aufbauwerk Adolf Hitlers gegenüber.

* **Hooksiel.** 85 Jahre alt. Kaufmann und Gastwirt Joh. B. Reiners konnte auf 85 vollendete Lebensjahre zurückblicken. Er erfreut sich noch einer ausgezeichneten Gesundheit und Rüstigkeit trotz der vielen Schicksalsschläge, die ihn betroffen haben. Am 1. Mai 1931 hatte er sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Er versieht mit seiner Frau nach wie vor sein Geschäft. 48 Jahre war er Gemeinderechnungsführer, und zwar bis 1934.

Aus Wilhelmshaven

NSD. **Wilhelmshaven.** „Bremse"-Kameradschaftstreffen. In der Kriegsmarinestadt trafen sich zur Erinnerung an die zwanzigjährige Wiederkehr des Tages, an dem die ehem. deutschen Kreuzer „Brummer" und „Bremse" einen Geleitzug des Feindes versenkten, die ehemaligen Besatzungsangehörigen der „Bremse" zu einer großen Wiedersehensfeier. Die Erinnerungsfeier wurde am Sonnabend im Kurparthaus mit einem Kameradschaftsabend der Männer der „Bremse" eingeleitet. Am Sonntag vormittag fand dann eine Feier auf dem Heldenfriedhof statt, wo die ehemaligen Besatzungsangehörigen der „Bremse" an den Gräbern ihrer gefallenen Kameraden Kränze niederlegten. Hieran schloß sich eine Besichtigung des Kriegshafens und des Kolonialmuseums. Am Nachmittag waren die Besatzungsangehörigen Gäste an Bord des Artillerieschulschiffes unserer jungen Kriegsmarine, das eigens zu diesem Zweck nach Wilhelmshaven gekommen war. Den Höhepunkt des großen Kameradschaftstreffens der ehemaligen Besatzung des alten Minenkreuzers „Bremse" bildete der Festabend am Sonntag im Kurparkhaus. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des derzeitigen Kommandanten, Kapitän z. S. a. D. Westerkamp, der den Minenkreuzer bei seinem Unternehmen vor zwanzig Jahren befehligte.

NSD. **Wilhelmshaven.** Tagung des niedersächsischen Schlosserhandwerkes. Das niedersächsische Schlosserhandwerk hielt am Wochenende in Wilhelmshaven seine diesjährige Obermeister-Tagung ab, an der die Obermeister der Provinz Hannover, von Bremen und von Oldenburg teilnahmen. Die Tagung wurde am Sonnabend von dem Bezirksinnungsmeister Nagel-Hannover mit einer Sitzung der acht niedersächsischen Meister-Prüfungskommissionen eröffnet. In dieser Sitzung sprach der Vorsitzende der Meisterprüfungskommission Hannover, Gesler, über die Richtlinien, die unlängst herausgegeben wurden. Im Anschluß daran hielt der Leiter der Gewerbeförderungsstelle Weser-Ems, Dr. Smolian-Oldenburg, einen Lichtbildervortrag über die Gewerbeförderung und ihre Bedeutung. Am Sonntag morgen fand eine Arbeitstagung der Obermeister und der Innungswalter statt, an der nicht nur über 100 Meister aus dem Gebiet Niedersachsen, sondern auch die Mitglieder der Wilhelmshavener Schlosserinnung und des Amtes Friesland teilnahmen.

* **Wilhelmshaven.** Bädertagung. Der Landesfremdenverkehrsverband Unterweser-Jade hielt in Wilhelmshaven eine Tagung ab, zu der Vertreter der oldenburgischen Nordseebäder sehr zahlreich erschienen waren. An der Sitzung nahm auch Amtshauptmann Ott vom Amt Friesland teil. Direktor Rieger, Wilhelmshaven, begrüßte die Vertreter der Bäder, worauf Verbandsdirektor Stöver, Bremen, über die Aufgaben des Reichsfremdenverkehrsverbandes und der Landesfremdenverkehrsverbände sprach. Er berichtete über die Zusammenarbeit der oldenburgischen Nordseebäder mit dem Verbande und wies darauf hin, daß es in unserer engeren Heimat durchaus nicht an landschaftlichen Schönheiten fehle. Die wachsende Zahl der Volksgenossen, die die kleineren Bäder und Küstenplätze bereisen, bedeute, daß auch diese sich einer immer größeren Beliebtheit erfreuen und daß in ihnen die Erholungsfuchenden tatsächlich gut betreut werden. Trotzdem ergebe sich, daß noch weit mehr Gäste in den Bädern aufgenommen werden könnten, wenn die Verbreitung des Bädergedankens in den Gemeinden noch mehr als bisher durchgeführt und die Werbung weiter ausgebaut würde. Verbandsdirektor Stöver referierte dann über die Pläne einer großen Gemeinschaftswerbung der Landesverkehrsverbände Unterweser-Jade. Nach einer ausführlichen Besprechung der geplanten Werbung, wobei der Leiter der Bild- und Pressestelle, von Lindern, Delmenhorst, einen Ueberblick über die Schönheiten des oldenburger Landes und die Bäder gab, wurde über den Besuch des Gebietes durch die „Kraft-durch-Freude-Feriengäste", über die Ferienregelung und viele andere Fragen berichtet. Die Tagung zeigte, daß die Bestrebungen um den Ausbau unserer oldenburgischen Nordseebäder einen durchaus bemerkenswerten Fortschritt genommen haben und weiter gut voran kommen.

———

* **Delmenhorst.** Oberbayerische Landarbeiter besuchen Oldenburg. Am Freitagabend trafen in drei Omnibussen von „Kraft durch Freude" 60 oberbayerische Landarbeiter aus der Gegend von Schliersee, Tölz und München in Oldenburg ein, um im Bezirk Wildeshausen-Hatten auf Bauernhöfen einquartiert zu werden. Acht Tage lang werden die Oberbayern, die einer Einladung der Landesbauernschaft folgen, bei den oldenburger Bauern zu Gast sein. Der Aufenthalt, der einen Gegenbesuch zur Fahrt oldenburger Bauern zur Reichsnährstandsschau darstellt, wird mit dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Nord und Süd durch ein kameradschaftliches Sichkennenlernen noch mehr als bisher zu gestalten.

Turnen, Spiel und Sport

MTV. Jever siegte auf der ganzen Linie!

Hoch weht das blauweiße Banner. 3 Mannschaften im Felde — 3 Siege, mit einem Torverhältnis von 25 : 9! Den Löwenanteil an diesem Torergebnis hat die schneidige Handballjugend, mit 19 : 7 Toren überrannten sie die tapfere Wittmund-Jugend. Die Fußballer siegten knapp aber verdient mit 2 : 0 Toren gegen die junge und famose Friesen-Mannschaft. Die Zwote der Handballer blieb in Schaar mit 4 : 2 Toren siegreich über Frischauf.

Fußball.

MTV. Jever 1 — Frisia II W'haven 2 : 0 (0 : 0).

Das hier stattfindende Spiel fand recht viel Anklang bei den Zuschauern. Die letzte Begegnung zu den Pokalspielen war noch in bester Erinnerung. Durch ihre faire Spielweise haben sich die Friesen hier viele Sympathien erworben. Den körperlichen Nachteil glichen sie durch Schnelligkeit und frischen Draufgehen wieder aus. So können die Schwarzweißen den ersten Durchgang unentschieden gestalten, nachdem sie einen zugesprochenen Elfmeter vergeben ließen.

Der Wechsel sieht die diesmal in weißgelber Kluft spielenden MTVer dank besserer Ausdauer in Front. Das flache Paßspiel beider Mannschaften ist bestechend. Der überragende jeverche Mittelläufer Theresiak hat den Hauptanteil an den Erfolgen seiner Mannschaft. Sein Kopfspiel war vorbildlich.

In der Mitte der 2. Halbzeit bringt Duda seine Farben verdient in Führung. Der Schuß war unaufhaltbar für Frisias guten Torwart. Wohl versuchen die Friesen den Rückstand aufzuholen. Immer wieder bedient der junge Mittelläufer besonders die guten Außenstürmer, aber sicher klärt die jeverche Hintermannschaft. Kurz vor Schluß fällt auf Vorlage von Duda durch Bombenschuß Müllers das 2. Tor. Dabei bleibt es.

———

Diesem Spiel ging das rückständige Handball-Jugendspiel

Jever — Wittmund 19 : 7 (10 : 5)

vorauf, nachdem Waspo abgesagt hatte. Die technische und körperliche Ueberlegenheit der Jeveraner mußte ihnen den Sieg über die nur mit 10 Mann spielenden tapferen Wittmunder bringen. Den Löwenanteil an diesem Ergebnis hatte K. Harms mit 14 Toren.

Handball.

MTV. Jever II — Frischauf I 4 : 2 (2 : 2).

Mit verletztem Torwart und 5 neuen Spielern traten die Blauweißen keinen leichten Gang gegen die eingespielte Frischauf-Mannschaft an.

Schon der erste Weitwurf bringt die Frischauflerüberraschend in Führung. Jever kämpft um den Ausgleich. Doch mit dem platten Ball auf platten Platz ist kein Zuspiel und genauer Schuß möglich. Die Schüsse liegen alle zu hoch. Endlich glückt König von Rechtsaußen ein plazierter Schuß und der Ausgleich ist erzielt. Doch nicht lange dauert die Freude. Ein überlegt abgegebener Strafschuß zappelt in jeverschen Netz. Nochmals kann König für Jever gleichziehen.

In der 2. Hälfte sah man ein gutes Spiel beider Hintermannschaften. Es wollen und wollen keine Tore fallen. Schmeißer ist es, welcher den Bann bricht und die nunmehr überlegen spielenden Jeveraner verdient in Front bringt. Eine weitere total sichere Chance fällt dann derselbe Stürmer unausgenützt. Die linke Sturmseite wird nicht genügend eingesetzt, kann sich aber gegen die beiden erfahrenen Abwehrspieler Frischaufs auch nicht durchsetzen. Eine schöne Vorlage des Mittelstürmers und Schmeißer stellt durch ein weiteres Tor den Sieg sicher.

Sportspiegel

Ernst Küppers-Halle stellte in Halle im Rahmen einer Staffel über 100-M.-Rücken mit 1:08,2 Min. einen neuen deutschen und Europa-Rekord auf. Mit 3:41,7 für die 3mal-100-M.-Rücken und 5:00,9 für die 4mal-100-M.-Rücken wurden bei der gleichen Veranstaltung vom Halleschen SV. 02 zwei neue deutsche Bestleistungen aufgestellt. Ob diese drei Rekorde Anerkennung finden, steht noch nicht fest, da sie nicht im Wettkampf, sondern gegen die Uhr geschwommen wurden.

In Landsberg a. d. W. bewältigte der Berliner Werner Plath die 300-M.-Kraul in der neuen deutschen Rekordzeit von 3:35,6 Minuten, während Heinz Arendt-Berlin für die 500-M.-Kraul die neue Rekordzeit von 6:17,8 Minuten benötigte. Die beiden alten Rekorde hielt Deiters-Magdeburg.

Der deutsche Meisterläufer Max Syring-Wittenberg wurde, nachdem er am Sonntag in Wittenberg über 20 Kilometer die hervorragende Zeit von 1:04:30 (neuer deutscher Rekord) herausholte und das Stundenrennen mit der deutschen Rekordleistung von 18,651 Klm. beendete, mit sechs deutschen Rekorden erfolgreichster deutscher Leichtathlet.

Das deutsche St. Leger in Hoppegarten als Abschlußprüfung unseres Derbyjahrganges brachte einen neuen Erfolg von Abendfrieden vor Waldfee und Elrikling.

Die Große Pardubitzer Steeple Chase, bei der bis auf zwei der teilnehmenden 15 Pferde sämtliche stürzten, endete mit dem Siege von Normannen (Comtesse Brandis) vor Quixie und dem besten Deutschen Herold, der ebenfalls stürzte und dessen Reiter O Lengnik sich bei dem Sturz einen Schlüsselbeinbruch zuzog, aber trotzdem in einer bewundernswerten Energieleistung den dritten Platz erkämpfte. Wahne wurde Fünfter.

Mit vier Begegnungen wurde am Sonntag die Zwischenrunde um den Hacken-Silberschild ausgetragen. Niederrhein gewann gegen Mittelrhein mit 3:1, Südwest schlug Bayern mit 2:0 und Brandenburg fertigte Ostpreußen mit 4:0 ab. Niedersachsen und Nordmark trennten sich in Hannover mit 2:2, das Spiel wird am kommenden Sonntag in Hamburg wiederholt werden.

Die Meisterschaft der Zeitungsfahrer wurde am Sonntag in Berlin ausgetragen. Bei den Junioren siegte Krüger-Großkopf-Berlin von Gronwald-DNB. Das DNB. errang den Mannschaftspreis vor dem Zentralverlag der NSDAP. — Bei den Senioren blieb W. Heinrich-Ullstein vor Starke-Ullstein erfolgreich. Ullstein errang hier den Mannschaftspreis vor Scherl.

Bei den österreichischen Staatsmeisterschaften im Gewichtheben stellte der Halbschwergewichtsseriensieger Fritz Haller-Wien mit 123,5 Kg. einen neuen Weltrekord im beidarmigen Reißen auf.

Im Kampf um den nordischen Fußballpokal errang Dänemark mit dem 2:1-Sieg über Finnland in Stockholm auch den Gesamtsieg vor Norwegen, Schweden und Finnland.

Im Endspiel des Pariser Weltausstellungs-Rugby-Turniers besiegte Frankreich die italienische Fünfzehn mit 43:5. — Schlußstand: 1. Frankreich, 2. Italien, 3. Deutschland, 4. Rumänien, 5. Belgien und 6. Holland.

Landesbibliothek Oldenburg